

Johann Nepomuk Nestroy

Der Talisman

Posse mit Gesang in drei Akten

Erstaufführung am 16. Dezember 1840

Personenverzeichnis

Titus Feuerfuchs, ein vazierender Barbiergeselle

Frau von Cypressenburg, Witwe

Emma, ihre Tochter

Constantia, ihre Kammerfrau, ebenfalls Witwe

Flora Baumscheer, Gärtnerin, ebenfalls Witwe, im Dienste der Frau von Cypressenburg

Plutzerkern, Gärtnergehilfe, im Dienste der Frau von Cypressenburg

Monsieur Marquis, Friseur

Spund, ein Bierversilberer

Christoph, Hans und Seppel, Bauernburschen

Hannerl, Bauernmädchen

Ein Gartenknecht

Georg und Konrad, Bediente der Frau von Cypressenburg

Herr von Platt

Notarius Falk

Salome Pockerl, Gänsehüterin

Herren, Damen, Bauernbursche, Bauernmädchen, Bediente, Gärtner

Die Handlung spielt auf dem Gute der Frau von Cypressenburg, nahe bei einer großen Stadt.

Die Bühne stellt einen Dorfplatz vor. In der Mitte gegen den Hintergrund ein Brunnen mit zwei sich gegenüberstehenden Steinsitzen, links eine Gartenmauer mit einer kleinen offenstehenden Tür, welche in den Herrschaftsgarten führt.

Erste Szene

Bauernmädchen, darunter **Hannerl** (treten während dem Ritornell des folgenden Chores aus dem Hintergrunde links auf); **Bauernbursche**, unter ihnen **Christoph**, **Seppel** und **Hans**

Chor

Die Mädchen

Au'm Nachkirtag tanzt man schon in aller Fruh',
Dort kommen die Burschen und holen uns dazu.

Die Bauernbursche (*von der Seite rechts auftretend*)
Wo bleibt's denn? Laßt keine sich sehn, das ist schön,
Au'm Tanzboden tut's drüber und drunter schon gehn.

Die Mädchen

Wir sind schon bereit.

Die Bursche

So kommt's, es is Zeit.

Alle

Es hat jeds sein' Gegenteil, die Wahl is nit schwer,
D' Musikanten, spielt's auf, heut' geht's lustig her.

Christoph (*zu einem Bauernmädchen*) Wir zwei tanzen miteinand'!

Hans (*zu einer anderen*) Wir zwei sein schon seit zehn Kirtäg' ein Paar.

Hannerl (*zu einem Burschen*) Ich tanz' auf der Welt mit kein' andern als mit dir.

Christoph (*nach links in den Hintergrund sehend*) Da schaut's, da kommt die Salome.

Hannerl Mit die baßgeig'nfarbnen Haar'!

Christoph Was will denn die auf 'm Kirtag?

Hannerl Eure Herzen anbrandeln, das ist doch klar!

Zweite Szene

Salome; die Vorigen

Salome *(in ärmlich ländlichem Anzug, mit roten Haaren, kommt aus dem Hintergrunde links)* Da geht's ja gar lustig zu; wird schon auf 'm Tanzboden gangen, nit wahr?

Christoph *(kalt)* Is möglich!

Salome Ös werd't's doch nix dagegen haben, wenn ich auch mitgeh'?

Hans No ja – warum nit – hingehn kann jeds.

Christoph *(mit Beziehung auf ihre Haare)* Aber 's is weg'n der Feuersg'fahr!

Hans *(ebenso)* 's is der Wachter dort –

Christoph *(wie oben)* Und der hat ein' starken Verdacht auf dich; du hast deine Gäns' beim Stadl vorbeit'rieben, der vorgestern ab'brennt is.

Hannerl Und da glaubt man, du hast'n an'zund'n mit deiner Frisur.

Salome Das is recht abscheulich, was ihr immer habt's über mich; aber freilich, ich bin die einzige im Ort, die solche Haar' hat. Für die Schönste wollt's mich nicht gelten lassen, drum setzt's mich als die Wildeste herab.

Die Mädchen Ah, das is der Müh' wert, die wollt' die Schönste sein!

Christoph *(zu Salome)* Schau halt, daß d' ein' Tänzer find'st.

Seppel *(ein sehr häßlicher Bursch)* Ich tanz' mit ihr, was kann mir denn g'schehn?

Christoph Was fällt dir denn ein? Ein Kerl wie du wird doch wohl eine andere kriegen?

Seppel Is auch wahr, man muß sich nit wegwerfen.

Hans Vorwärts! Brodelt's nit so lang herum!

Alle Auf'n Tanzboden! Juhe! Zum Tanz! *(Alle rechts im Hintergrunde ab.)*

Dritte Szene

Salome

Salome Ich bleib' halt wieder allein z'ruck! Und warum? Weil ich die rotkopfete Salome bin. Rot ist doch g'wiß a schöne Farb', die schönsten Blumen sein die Rosen, und die Rosen sein rot. Das Schönste in der

Natur ist der Morgen, und der kündigt sich an durch das prächtigste Rot. Die Wolken sind doch g'wiß keine schöne Erfindung, und sogar die Wolken sein schön, wann s' in der Abendsonn' brennrot dastehn au'm Himmel; drum sag' ich: wer gegen die rote Farb' was hat, der weiß nit, was schön is. Aber was nutzt mich das alles, ich hab' doch kein', der mich auf'n Kirtag führt! – Ich könnt' allein hingehn – da spotten wieder die Madeln über mich, lachen und schnattern. Ich geh' zu meine Gäns', die schnattern doch nicht aus Bosheit, wann s' mich sehn, und wann ich ihnen 's Futter bring', schau'n s' mir auf d' Händ' und nit auf'n Kopf. *(Sie geht rechts im Vordergrunde ab.)*

Vierte Szene

Flora und Plutzerkern (kommen aus dem Hintergrunde links. Plutzerkern trägt einen bepackten Korb)

Flora *(ärgerlich)* Nein, das is wirklich arg! Das bisserl Weg von der Stadt fünf Viertelstund' herausfahren! Schamen soll sich so ein Stellwagen!

Plutzerkern Warum denn? Er heißt ja deßwegen Stellwagen, weil er von der Stell' nicht weiterkommt.

Flora Schad', daß du mit deiner Langsamkeit kein Stellwag'n worden bist.

Plutzerkern Dazu fehlet mir die Pfiffigkeit. Ein Stellwagen ist das pfiffigste Wesen auf der Welt, weil er ohne Unterschied des Standes jeden Menschen aufsitzen laßt.

Flora Ich glaub', du hast wieder dein' witzigen Tag, da bist du noch unerträglicher als gewöhnlich.

Plutzerkern Schimpfen S' zu, lassen S' Ihre Gall' aus an mir! Lang wird's so nit mehr dauern.

Flora Willst du etwa aus dem Dienst der gnädigen Frau gehn? Das wär' g'scheit.

Plutzerkern O nein; aber Sie werden gewiß bald heiraten, dann ist Ihrer Sekkatur ein neues Feld eröffnet, und ich bin nicht mehr der Spielraum Ihrer Z'widrigkeit.

Flora Dummer Mensch! Ich werd' mich nie mehr verheiraten, ich bleib' meinem Verstorbenen getreu.

Plutzerkern Vielleicht sieht er's ein nach sein' Tod; bei Lebzeiten hat er's nie recht glauben wollen.

Flora Wenn ich die gnädige Frau wär', ich hätt' Ihn schon lang gejagt.

Plutzerkern *(mit Beziehung)* Wenn ich die gnädige Frau wär', blieb auch nicht alles im Haus.

Flora Wer weiß, ob Er nicht bald springt! Ich hab' die Erlaubnis, einen flinken, rüstigen Burschen aufzunehmen.

Plutzerkern Das is recht, dann is doch die Plag' nicht mehr so groß! Ich gieß' den Winterradi, mehr Einfluß verlang' ich mir nit.

Flora Geh' Er jetzt zum G'vatter Polz, der will mir einen Gartenknecht rekommandieren.

Plutzerkern Gut, vielleicht wird aus dem Knecht Ihr künftiger Herr.

Flora Warum nicht gar! Von mir bekommt jeder einen Korb.

Plutzerkern Leider, das g'spür' ich! Jetzt müssen Sie ihn aber wieder nehmen, wenn ich zum G'vattern soll. *(Gibt ihr den bepackten Korb.)*

Flora Mach' Er geschwind, langweiliger Mensch! *(Ab in die Gartentüre.)*

Plutzerkern *(allein)* Hm, hm! Der Garten ist doch nicht so verwaorlost, und wie's die treibt um den flinken, rüstigen Gartenknecht – hm, hm! *(Geht rechts ab.)*

Fünfte Szene

Titus Feuerfuchs *(tritt während des Ritornells des folgenden Liedes erzürnt von rechts vorne auf)*

Lied

1.

Der hat weiter nit g'schaut,
Beinah' hätt' ich'n g'haut;
Der Spitzbub', 's is wahr,
Lacht mich aus weg'n die Haar'!
Wen geht's denn was an,
Ich hoff doch, ich kann
Haar' hab'n, wie ich will,

Jetzt wird's mir schon z'viel!
Rote Haar' von ein' falschen Gemüt zeig'n soll'n?
's is's Dummste, wann d' Leut' nach die Haar' urteil'n woll'n.
's gibt G'schwufen g'nug mit ein' kohlrab'nschwarzen Haupt
Und jede is ang'schmiert, die ihnen was glaubt;
Manch blondg'lockter Jüngling is beim Tag so still
Und schmachkend – warum? Bei der Nacht lumpst er z' viel!
Und mit eisgraue Haar' schau'n die Herrn aus so g'scheit
Und sein oft verruckter noch als d' jungen Leut'!
Drum auf d' Haar' muß man gehn,
Nachher trifft man's schon schön.

2.

(Drohend in die Szene blickend, von woher er gekommen.)

Mir soll einer traun,
Der wird sich verschaun,
Auf Ehr', dem geht's schlecht,
Denn ich beutl' ihn recht;
Der Kakadu is verlor'n,
Wenn ich in mein' Zorn
Über d' Haar' ein' kumm,
Der geht glatzkopf'et um.
Die rothaarig'n Madeln, heißt's, betrüg'n d' Männer sehr;
Wie dumm! Das tun d' Madeln von jeder Couleur.
Die schwarz'n, heißt's, sein feurig, das tut d' Männer locken,
Derweil is a Schwarze oft d' fade Nocken.
Die Blond'n sein sanft? O! A Blonde is a Pracht!
Ich kenn' eine Blonde, die rauft Tag und Nacht.
Doch mit graue Haar' sein s' treu, na, da stund man dafür,
Nit wahr is, die färb'n sich s' und geb'n auch keine Ruh' –
Drum auf d' Haar' muß man gehn,
Nachher trifft man's schon schön.

So kopflos urteilt die Welt über die Köpf', und wann man sich auch den Kopf aufsetzt, es nutzt nix. Das Vorurteil is eine Mauer, von der sich noch alle Köpf', die gegen sie ang'rennt sind, mit blutige Köpf' zurückgezogen haben. Ich hab' meinen Wohnsitz mit der weiten Welt vertauscht, und die weite Welt is viel näher, als man glaubt. Aus dem Dorngebüsch z'widrer Erfahrungen einen Wanderstab geschnitzt, die Chiappa-via-Stiefel angezogen und 's Adje-Kappel in

aller Still' geschwungen, so is man mit einem Schritt mitten drin in der weiten Welt. – Glück und Verstand gehen selten Hand in Hand – ich wollt', daß mir jetzt ein recht dummer Kerl begegnet', ich sähet das für eine gute Vorbedeutung an.

Sechste Szene

Titus, Plutzerkern

Plutzerkern Der Weg war auch wieder umsonst! – (*Titus erblickend.*) Ein Fremder gestaltet sich vor meinem Blick?

Titus (*für sich*) Schicksal, ich glaub', du hast mich erhört.

Plutzerkern (*Titus musternd*) Der B'schreibung nach, die mir der Herr Polz g'macht hat, könnt' das der sein, den er erwart't. Wuchs groß, Mund groß, Augen sehr groß, Ohren verhältnismäßig – nur die Haar' –? (*Zu Titus.*) Sucht der Herr hier ein Brot?

Titus Ich such' Geld, 's Brot wüßt' ich mir nachher schon z' finden.

Plutzerkern (*für sich*) Er sucht Geld – und das verdächtige Aussehen – (*laut*) auf d' Letzt is Er ein Schatzgraber?

Titus Wenn mir der Herr ein' Ort zeigt, wo einer liegt, so nimm ich gleich bei ein' Maulwurf Lektion.

Plutzerkern Oder is Er gar ein Rauber?

Titus Bis jetzt noch nicht, mein Talent ist noch in einer unentwickelten Bildungsperiode begriffen.

Plutzerkern Versteht Er die Gartnerei?

Titus Ich qualifiziere mich zu allem.

Plutzerkern (*für sich*) Er is es! (*Zu Titus.*) Er möcht' also bei unserer jungen, saubern Gartnerin-Witwe Gehilfe werden?

Titus Gehilfe der Witwe? – Wie g'sagt, ich qualifizier' mich zu allem.

Plutzerkern Mit so einem G'hilfen wär' ihr schon g'holfen – wie die mich jaget, wann ich ihr das Florianiköpfel brächt'!

Titus (*erzürnt*) Herr, diese Äußerung empört mein Innerstes.

Plutzerkern Fahrst ab, rote Rub'n? (*Geht stolz in die Gartentür ab.*)

Siebente Szene

Titus (allein, Plutzerkern mit stummen Ärger nachsehend)

Titus Ich bin entwaffnet! Der Mensch hat so etwas Dezidiertes in seiner Grobheit, daß es einem rein die Red' verschlagt. Recht freundlich, recht liebeich kommt man mir entgegen! In mir organisiert sich aber auch schon Misanthropisches – ja – ich hass' dich, du inhumane Menschheit, ich will dich fliehen, eine Einöde nehme mich auf, ganz eseliert will ich sein! – Halt, kühner Geist, solcher Entschluß ziemt dem Gesättigten, der Hungrige führt ihn nicht aus. Nein, Menschheit, du sollst mich nicht verlieren. Appetit is das zarte Band, welches mich mit der verkettet, welches mich alle Tag' drei-, viermal mahnt, daß ich mich der Gesellschaft nicht entreißen darf. – *(Nach rechts sehend.)* Dort zeigt sich ein Individuum und treibt andere Individuen in ein Stallerl hinein, Ganseln sind's – Ganseln! – O Hüterin, warum treibst du diese Ganseln nicht als a brat'ner vor dir her, ich hätt' mir eines als Zwangsdarlehen zugeeignet.

Achte Szene

Titus, Salome (von rechts auftretend, ohne Titus zu bemerken, hat einen großen halben Laib Brot und ein Messer in der Hand)

Salome Ich muß trinken, mi druckt's im Magen. *(Sie geht zum Brunnen und trinkt.)*

Titus *(für sich)* Die druckt's im Magen! O, könnt' ich dieses selige Gefühl mit ihr teilen!

Salome *(ihn bemerkend, für sich)* Ein fremder junger Mensch – und die schönen Haar', grad wie ich!

Titus *(für sich)* Bin neugierig, ob die auch »rote Rub'n!« sagt. *(Laut)* Grüß' dich Gott, wahlverwandtes Wesen!

Salome Gehorsamste Dienerin, schöner Herr!

Titus *(halb für sich)* Die findt't, daß ich schön bin, das ist die erste unter allen –

Salome O, hören S' auf, ich bin die letzte hier im Ort, ich bin die Ganselhüterin, die arme Salome.

Titus Arm? Ich bedaure dich, sorgsame Erzieherin junger Gänse! Deine Kolleginnen in der Stadt sind viel besser daran, und doch erteilen sie häufig ihren Zöglingen in einer Reihe von Jahren eine nur mangelhafte Bildung, während du die deinigen alle Martini vollkommen ausgebildet für ihren schönen Beruf der Menschheit überlieferst.

Salome Ich versteh' Ihnen nit, aber Sie reden so schön daher wer is denn Ihr Vater?

Titus Er ist gegenwärtig ein verstorbener Schulmeister.

Salome Das ist schön! Und Ihre Frau Mutter?

Titus War vor ihrem Tod längere Zeit verehelichte Gattin ihres angetrauten Gemahls.

Salome Ah, das is schön!

Titus (*für sich*) Die find't alles schön, ich kann so dumm daherreden, als ich will.

Salome Und darf man Ihren Namen wissen – wenigstens den Taufnamen?

Titus Ich heiß' Titus.

Salome Das is ein schöner Nam'.

Titus Paßt nur für einen Mann von Kopf.

Salome Aber so selten is der Nam'!

Titus Ja, und ich hör', er wird bald ganz abkommen. Die Eltern fürchten alle, sich in Zukunft zu blamieren, wenn sie die Kinder so taufen lassen.

Salome Und lebendige Verwandte haben Sie gar keine?

Titus O ja! Außer den erwähnten Verstorbenen zeigen sich an meinem Stammbaum noch deutliche Spuren eines Herrn Vettters, aber der tut nix für mich.

Salome Vielleicht hat er nix.

Titus Kind, frevele nicht, er ist Bierversilberer, die haben alle was! Das sein gar fleißige Leut'; die versilbern nicht nur das Bier, sie vergolden auch ihre Kassa.

Salome Haben Sie ihm vielleicht was getan, daß er Ihnen nit mag?

Titus Sehr viel, ich hab' ihn auf der empfindlichsten Seite angegriffen. Das Aug' ist der heiklichste Teil am Menschen, und ich beleidige sein Aug', so oft er mich anschaut, denn er kann die roten Haar' nit leiden.

Salome Der garstige Ding!

Titus Er schließt von meiner Frisur auf einen falschen, heimtückischen Charakter, und wegen diesem Schluß verschließt er mir sein Herz und seine Kassa.

Salome Das ist abscheulich!

Titus Mehr dumm als abscheulich. Die Natur gibt uns hierüber die zarteste Andeutung. Werfen wir einen Blick auf das liebe Tierreich, so werden wir finden, daß die Ochsen einen Abscheu vor der roten Farb' haben, und unter diesen wieder zeigen die totalen Büffeln die heftigste Antipathie – welch ungeheure Blöße also gibt sich der Mensch, wenn er rote Vorurteile gegen die rote Farb' zeigt!

Salome Nein, wie Sie g'scheit daherreden! Das sähet man Ihnen gar nit an.

Titus Schmeichlerin! Daß ich dir also weiter erzähl' über mein Schicksal! Die Zurückstoßung meines Herrn Veters war nicht das einzige Bittere, was ich hab' schlucken müssen. Ich hab' in dem Heiligtum der Lieb' mein Glück suchen wollen, aber die Grazien haben mich für geschmackswidrig erklärt. Ich hab' in den Tempel der Freundschaft geguckt, aber die Freund' sind alle so witzig, da hat's Bonmots g'regnet auf mein' Kopf, bis ich ihn auf ewige Zeiten zurückgezogen hab'. So ist mir ohne Geld, ohne Lieb', ohne Freundschaft meine Umgebung unerträglich word'n; da hab' ich alle Verhältnisse abg'streift, wie man einen wattierten Kaput auszieht in der Hitz', und jetzt steh' ich in den Hemdärmeln der Freiheit da.

Salome Und g'fallt's Ihnen jetzt?

Titus Wenn ich einen Versorgungsmantel hätt', der mich vor dem Sturm der Nahrungssorgen schützt –

Salome Also handelt es sich um ein Brot? Na, wenn der Herr arbeiten will, da laßt sich Rat schaffen. Mein Bruder is Jodel hier, sein Herr, der Bäck, hat eine große Wirtschaft, und da brauchen s' ein' Knecht –

Titus Was? Ich soll Knecht werden? Ich? Der ich bereits Subjekt gewesen bin?

Salome Subjekt? Da hab'n wir auch ein' g'habt, der das war, der is aber auf 'm Schub fort'kommen.

Titus Warum?

Salome Weil er ein schlechtes Subjekt war, hat der Richter g'sagt.

Titus Ah, das is ja nit so. Um aber wieder auf deinen Brudern zu kommen – *(auf den Brotlaib, den Salome trägt, deutend)* hat er dieses Brot verfaßt?

Salome G'wiß war er auch dabei, wie der Laib – natürlich als Jodel.

Titus Ich möcht' doch sehen, wie weit es dein Bruder in dem Studium der Brotwissenschaft gebracht hat.

Salome Na, kosten Sie's! Es wird Ihnen aber nicht behagen. *(Sie schneidet ein sehr kleines Stück Brot ab und gibt es ihm.)*

Titus *(essend)* Hm – es ist –

Salome Mein' Ganseln schmeckt's wohl, natürlich, 's Vieh hat keine Vernunft.

Titus *(für sich)* Der Stich tut weh: mir schmeckt's auch.

Salome Na, was sagen S'? Nit wahr, 's is schlecht?

Titus Hm! Ich will deinen Brudern nicht so voreilig verdammen. Um ein Werk zu beurteilen, muß man tiefer eindringen. *(Nimmt den Brotlaib und schneidet ein sehr großes Stück ab.)* Ich werde prüfen und dir gelegentlich meine Ansichten mitteilen. *(Steckt das Stück Brot in die Tasche.)*

Salome Also bleiben S' doch noch ein' Zeit da bei uns? Das is recht! Den Stolz muß man ablegen, wenn man nix hat! Und 's wird Ihnen recht gut gehn da, wenn Ihnen nur der Bäck aufnimmt.

Titus Ich hoffe alles vom Jodel seiner Protektion.

Salome Es wird schon gehn. *(Nach links in den Hintergrund sehend und erschreckend.)* Sie, da schau'n S' hin!

Titus *(hinsehend)* Das Pirutsch? – 's Roß lauft dem Wasser zu – Million, alles is hin! *(Rennt im Hintergrund links ab.)*

Neunte Szene

Salome *(allein)*

Salome Er wird doch nicht gar? – Er rennt hin – wenn ihm nur nichts g'schicht – er packt 's Pferd – 's reißt ihn nieder! *(Aufschreiend.)* Ah! 's Pferd steht still – er hat's aufgehalten – das is a Teuxelsmensch! Ein Herr steigt aus 'm Wagen – er kommt daher mit ihm. Ah, das muß ich gleich dem Bäckern erzählen! Wenn er das hört, nimmt er den Menschen g'wiß! *(Läuft rechts ab.)*

Zehnte Szene

Monsieur Marquis, Titus

Marquis Ah! Der Schreck steckt mir noch in allen Gliedern.

Titus Belieben sich da ein wenig niederzusetzen!

Marquis *(sich auf eine Steinbank setzend)* Verdammter Gaul, ist in seinem Leben noch nicht durchgegangen!

Titus Belieben vielleicht eine Verrenkung zu empfinden?

Marquis Nein, mein Freund.

Titus Oder belieben vielleicht sich einen Arm gebrochen zu haben?

Marquis Gott sei Dank, nein!

Titus Oder belieben vielleicht eine kleine Zerschmetterung der Hirnschale?

Marquis Nicht im geringsten – auch hab' ich mich bereits erholt, und nichts bleibt mir übrig, als Ihnen Beweise meines Dankes –

Titus O, ich bitte

Marquis Drei junge Leute standen da, die mich kennen, die schrien aus vollem Halse. »Monsieur Marquis! Monsieur Marquis! Der Wagen stürzt ins Wasser!«

Titus Was? – Ein' Marquis hab' ich gerettet? – Das is was Großes!

Marquis *(in seiner Rede fortfahrend)* Aber hilfreiche Hand leistete keiner! Da kamen Sie als Retter herbeigeflogen –

Titus Allgemeine Menschenpflicht!

Marquis Und gerade im entscheidenden Moment –

Titus Besonderer Zufall!

Marquis *(aufstehend)* Ihr Edelmut setzt mich in Verlegenheit Ich weiß nicht, wie ich meinen Dank – mit Geld läßt sich so eine Tat nicht lohnen –

Titus O, ich bitt', Geld ist eine Sache, die –

Marquis Die einen Mann von solcher Denkungsart nur beleidigen würde!

Titus Na, jetzt, sehen Sie – das heißt –

Marquis Das heißt den Wert Ihrer Tat verkennen, wenn man sie durch eine Summe aufwiegen wollte.

Titus Es kommt halt drauf an –

Marquis Wer eine solche Tat vollführt! Es hat einmal einer – ich weiß nicht, wie er geheißen hat – einem Prinzen – ich weiß nicht, wie er geheißen hat – das Leben gerettet; der wollte ihn mit Diamanten lohnen, da entgegnete der Retter: »Ich finde in meinem Bewußtsein den schönsten Lohn!« Ich bin überzeugt, daß Sie nicht weniger edel denken als der, wo ich nicht weiß, wie er geheißen hat.

Titus Es gibt Umständ, wo der Edelmut –

Marquis Auch durch zu viele Worte unangenehm affiziert wird, wollten Sie sagen? Ganz recht; der wahre Dank ist ohnedies stumm. Drum gänzlich Stillschweigen über die Geschichte!

Titus *(für sich)* Der Marquis hat ein Zartgefühl – wenn er ein schundiger Kerl wär', hätt' ich grad 's nämliche davon.

Marquis *(Titus' Haare scharf betrachtend)* Aber, Freund, ich mache da eine Bemerkung – hm, hm – das kann Ihnen in vielem hinderlich sein.

Titus Mir scheint, Euer Gnaden is mein Kopf nicht recht – ich hab' kein' andern und kann mir kein' andern kaufen.

Marquis Vielleicht doch – ich werde – ein kleines Andenken müssen Sie doch von mir – warten Sie einen Augenblick! *(Läuft im Hintergrunde links ab.)*

Elfte Szene

Titus *(allein)*

Titus Es hat nix g'fehlt, als daß er aus Dankbarkeit: »Rote Rub'n!« g'sagt hätt'. Das ist ein lieber Marquis! – Was tut er denn? *(In die Szene sehend.)* Er rennt zum Pirutsch – er sucht drin herum – »Andenken« hat er

g'sagt? Auf d' Letzt macht er mir doch ein wertvolles Präsent! – Was is denn das? A Hutschachtel hat er herausg'nommen – er läuft her damit – er wird mir doch nicht für das, daß ich sein junges Leben gerettet hab', einen alten Hut schenken?

Zwölfte Szene

Titus, Marquis

Marquis *(mit einer Schachtel)* So, Freund, nehmen Sie das, Sie werden's brauchen! Die gefällige äußere Form macht viel – beinahe alles – es wird Ihnen nicht fehlen. Hier ist ein Talisman, *(gibt ihm die Schachtel)* und mich wird's freuen, wenn ich der Gründer Ihres Glücks war. Adieu, Freund! Adieu! *(Eilt in den Hintergrund links ab.)*

Dreizehnte Szene

Titus (allein, etwas verblüfft die Schachtel in der Hand haltend)

Titus Glück gründen? – Talisman? – Da bin ich doch neugierig, was da drin steckt. (*Öffnet die Schachtel und zieht eine schwarze Perücke heraus.*) A Perücken –! Nix als eine kohlrabenschwarze Perücken! Ich glaub' gar, der will sich lustig machen über mich –! (*Ihm nachrufend.*) Wart', du lebendiger Perückenstock, ich verbitte mir alle Witzboldungen und Zielscheibereien! – Aber halt? War denn das nit schon längst mein Wunsch? Haben mich nicht immer nur die unerschwinglichen fünfzig Gulden, die eine täuschende Tour kost't, abgehalten? – Talisman, hat er g'sagt – er hat recht! Wenn ich diese Tour aufsetz', so sinkt der Adonis zum Rastelbinderbub'n herab, und der Narziß wird ausg'strichen aus der Mythologie. Meine Karriere geht an, die Glückspforte öffnet sich –! (*Auf die offene Gartentüre blickend.*) Schau, die Tür' steht grad offen da, wer weiß –? Ich reskier's; ein' schönen Kerl schlagt's nirgends fehl. (*Geht in die Gartentüre ab.*)

Vierzehnte Szene

Titus, Salome (aus rechts vorne)

Salome (*kommend*) Ach, mein liebster Mussi Titus, das is ein Unglück!

Titus (*sich umsehend*) Die Salome –! Was is denn g'schehn?

Salome Der Bäck nimmt Ihnen nicht. Ich kann Ihnen nicht helfen, 's druckt mich völlig zum Weinen.

Titus Und mich kitzelt's zum Lachen. Also is das gar so schwer, bei euch da ein Knecht zu wer'n?

Salome Der Bäck hat g'sagt: er hat erstens Ihre Zeugnisse nicht g'sehn, und dann sind ihm so viele anempfohlen, er ist bei Vergebung dieser Stelle an Rücksichten gebunden –

Titus Schad', daß er keinen Konkurs ausschreiben laßt! Meine liebe Salome, mir sind andere Aussichten eröffnet: ich bin aufs Schloß berufen.

Salome Aufs Schloß? Das kann ja nit sein. O, wann Ihnen die gnädige Frau sieht, jagt sie Ihnen augenblicklich davon! (*Mit Beziehung auf ihre Haare.*) Darf ja ich mich auch gar nicht blicken lassen vor ihr!

Titus Die Antipathien der Gnädigen sind Nebensache, seitdem sich bei mir die Hauptsachen verändert haben. Ich geh' mit kecker Zuversicht meinem Glück entgegen.

Salome Na, ich wünsch' Ihnen viel Glück zu Ihrem Glück! 's is völlig nit recht, aber 's schmerzt mich halt doch, daß mir wieder a Hoffnung in' Brunn' g'fallen is.

Titus Was denn für a Hoffnung?

Salome Wenn Sie als meinesgleichen da'blieben wären, hätt's g'heißen, das sind die zwei Wildesten im Ort, das is der rote Titus, das is die rote Salome! Den Titus hätt' kein Madel ang'schaut, so wie die Salome keiner von die Burschen.

Titus Der auf einen einzigen Gegenstand reduzierte Titus hätt' müssen eine Nolens-volens-Leidenschaft fassen.

Salome Es wär' zwischen uns gewiß die innigste Freundschaft –

Titus Und der Weg von Freundschaft bis zur Liebe is eine blumenreiche Bahn.

Salome Na, jetzt so weit hab' ich no gar nit denkt,

Titus Warum? – Gedanken sind zollfrei.

Salome Ah, nein; es gibt Gedanken, für die man den Zoll mit der Herzensruh' bezahlt. Meine Plan' gehn mir nie aus.

Titus Ja, der Mensch denkt, und – *(beiseite)* die Parucken lenkt, so heißt's bei mir. Also ades, Salome! *(Will ab.)*

Salome Nur nit gar so stolz, Mussi Titus, Sie könnten ein' schon ein bißl freundlich bei der Hand nehmen und sagen: Pfürt dich Gott, liebe Salome!

Titus Freilich! *(Reicht ihr die Hand.)* Wir scheiden ja als die besten Freund'.

Salome *(kopfschüttelnd)* Leben S' wohl! Vielleicht seh' ich Ihnen bald wieder.

Titus Das is sehr eine ungewisse Sach'!

Salome Wer weiß! Sie gehn so stolz bei der Tür hinein, daß ich immer glaub', ich werd's noch sehn, wie s' Ihnen bei der nämlichen Tür herauswerfen wer'n.

Titus Du prophezeihst eine günstige Katastrophe.

Salome *(auf die Steinbank zeigend)* Da werd' ich mich hersetzen alle Tag',
auf die Tür hinschaun –

Titus Und drauf warten, bis man mich in deine Arme schleudert. Gut,
mach' dir diese Privatunterhaltung, pfürt dich Gott! Mein Schicksal ruft:
»Schön herein da!« Ich folge diesem Ruf und bringe mich selbst als
Apportel. *(Geht in die Gartentüre ab.)*

Fünfzehnte Szene

Salome *(allein)*

Salome Da geht er, und ich weiß nicht – ich hab' eh' kein Glück g'habt,
und mir kommt jetzt vor, als wenn er noch was mitgenommen hätt'
davon. Wenn ich mir's nur aus 'm Sinn schlagen könnt'! Aber wie denn?
Mit was denn? Wär' ich a Mannsbild, wußt' ich mir schon z' helfen; aber
so – die Mannsbilder haben 's halt doch in allen Stücken gut gegen uns.

Lied

1.

Wenn uns einer g'fällt und versteht uns nit glei',
Was soll man da machen, 's is hart, meiner Treu!
A Mann, der hat's leicht, ja, der rennt einer nach,
Und merkt sie's nit heut', so merkt sie's in vierzehn Tag',
Er tut desparat, fährt mit 'n Kopf geg'n die Wand,
Aber daß er's nit g'spürt, macht er's so mit der Hand!
Und 's Madel gibt nach, daß er sich nur nix tut –
Ja, die Männer hab'n 's gut, hab'n 's gut, hab'n 's gut!

2.

Wenn uns einer kränkt, das is weiter kein Jammer,
Was können wir tun? Nix als wana in der Kammer!
Kränken wir einen Mann, tut's ihn nit stark ergreifen,
Er setzt sich ins Wirtshaus und stopft si sei Pfeifen.
Wir glaub'n, er verzweifelt, derweil ißt er ein' Kas,
Trinkt ein' Heurigen und macht mit der Kellnerin G'spaß,
Schaut im Hamgehn einer andern glei hübsch unter'n Hut –
Ja, die Männer hab'n 's gut, hab'n 's gut, hab'n 's gut!

3.

Hat a Madel die zweite oder dritte Amour,
Is ihr Ruf schon verschandelt, und nachher is zur.
In dem Punkt is a Mann gegen uns rein a Köni,
Wann er fünfzig Madeln anschmiert, verschlagt ihm das weni,
Auf so ein' Halodri hab'n d' Madln erst Schneid,
Und g'schieht es aus Lieb' nit, so g'schieht es aus Neid,
Daß man sich um ein' solchen erst recht reißen tut –
Ja, die Männer hab'n 's gut, hab'n 's gut, hab'n 's gut.
(*Geht ab.*)

Verwandlung

Zimmer in der Wohnung der Gärtnerin, mit Mitteltür, rechts eine Seitentür, links ein Fenster

Sechzehnte Szene

Flora (zur Mitte auftretend)

Flora Das Unkraut Gall' und Verdruß wachst mir jetzt schon zu dick auf mein' Geschäftsacker, ich kann's nicht mehr allein ausjäten. Mein seliger Mann hat kurz vorher, als er selig worden ist, g'sagt, ich soll Wittib bleiben – wie kann ein seliger Mann so eine unglückselige Idee haben? Die Knecht' haben keine Furcht, kein' Respekt, ich muß ihnen einen Herrn geben, dessen Frau ich bin. Mein Seliger wird den Kopf beuteln in die Wolken! Wann er mir etwan gar als Geist erscheint, wann's auf einmal so klopfet bei der Nacht – (*es wird an die Tür geklopft; ängstlich aufschreiend*) ah! (*Hält sich wankend am Tische.*)

Siebzehnte Szene

Flora, Titus (mit schwarzer Haartour zur Mitte hereinstürzend)

Titus Is ein Unglück g'schehn? Oder kirren Sie vielleicht jedesmal so statt 'm Hereinsagen?

Flora (*sich mühsam lassend*) Nein, bin ich erschrocken!

Titus (*für sich*) Seltenes Geschöpf, sie erschrickt, wenn einer anklopft! Sonst ist den Frauenzimmern nur das schrecklich, wann keiner mehr anklopft.

Flora Der Herr wird sich drüber wundern, daß ich so schwache Nerven hab'?

Titus Wundern über das Allgemeine? O nein! Die Nerven von Spinnengewebe', d' Herzen von Wachs und d' Köpferl von Eisen, das is ja der Grundriß der weiblichen Struktur.

Flora *(beiseite)* Recht ein angenehmer Mensch – und die rabenschwarzen Haar! – Ich muß aber doch *(laut und in etwas strengem Ton)*, wer is der Herr und was will der Herr?

Titus Ich bitt', die Ehr' is meinerseits! Ich bin Ihr untertänigster Knecht und empfehl' mich.

Flora *(nickt ihm erstaunt ein kurzes Adieu zu, weil sie glaubt, er will fort; als er stehen bleibt, sagt sie nach einer Pause)* Na? Diese Red' sagt man, wenn man fortgehn will.

Titus Ich aber sag' sie, weil ich dableiben will. Sie brauchen ein' Knecht, und als solchen empfehl' ich mich.

Flora Was? Der Herr is ein Knecht?

Titus Zur Gärtnerei verwendbar.

Flora Als Gehilfe?

Titus Ob Sie mich Gehilfe nennen oder Gärtner oder – das is alles eins; selbst – ich setz' nur den Fall – wenn es mir als Gärtner gelingen sollte, Gefühle in Ihr Herz zu pflanzen ich setz' nur den Fall – und Sie mich zum unbeschränkten Besitzer dieser Plantage ernennen sollten – ich setz' nur den Fall – selbst dann würde ich immer nur Ihr Knecht sein.

Flora *(beiseite)* Artig is der Mensch – aber – *(laut)* Seine Reden sind etwas kühn, etwas vorlaut!

Titus Bitt' untertänig, wenn man sagt: »Ich setz' nur den Fall«, da darf man alles sagen.

Flora Er ist also –

Titus Ein exotisches Gewächs: nicht auf diesem Boden gepflanzt, durch die Umstände ausgerissen und durch den Zufall in das freundliche Gartengeschirr Ihres Hauses versetzt, und hier, von der Sonne Ihrer Huld beschienen, hofft die zarte Pflanze, Nahrung zu finden.

Flora Da fragt es sich vor allem, ob Er die Gärtnerei versteht?

Titus Ich habe Menschenkenntnis, folglich auch Pflanzenkenntnis.

Flora Wie geht denn das zusammen?

Titus Sehr gut! Wer Menschen kennt, der kennt auch die Vegetabilien, weil nur sehr wenig Menschen leben – und viele, unzählige aber nur vegetieren. Wer in der Fruh aufsteht, in die Kanzlei geht, nacher essen geht, nacher präferanzeln geht und nacher schlafen geht, der vegetiert; wer in der Fruh ins G'wölb' geht und nacher auf die Maut geht und nacher essen geht und nacher wieder ins G'wölb' geht, der vegetiert; wer in der Fruh aufsteht, nacher a Roll' durchgeht, nacher in die Prob' geht, nacher essen geht, nacher ins Kaffeehaus geht, nacher Komödie spielen geht, und wenn das alle Tag' so fortgeht, der vegetiert. Zum Leben gehört sich, billig berechnet, eine Million, und das is nicht genug; auch ein geistiger Aufschwung g'hört dazu, und das find't man höchst selten beisammen! Wenigstens, was ich von die Millionär' weiß, so führen fast alle aus millionärrischer Gewinnvermehrungspassion ein so fades, trockenes Geschäftsleben, was kaum den blühenden Namen »Vegetation« verdient.

Flora (*beiseite*) Der Mensch muß die höhere Gärtnerei studiert haben! (*Laut.*) So dunkel Sein Kopf auswendig is, so hell scheint er inwendig zu sein.

Titus Sind Ihnen vielleicht die schwarzen Haar' zuwider?

Flora Zuwider? Er Schelm wird nur zu gut wissen, daß ein schwarzer Lockenkopf einem Mann am besten laßt.

Titus (*für sich*) Die Peruck'n wirkt!

Flora Er will also hier einen Dienst? Gut, Er is aufgenommen. Aber nicht als Knecht! Er zeigt Kenntnisse, Eigenschaften, besitzt ein vorteilhaftes Äußeres –

Titus (*für sich*) Die Peruckenkraft wirkt heftiger!

Flora Er soll die Aufsicht über das Gartenpersonale haben, Er soll den übrigen Befehle erteilen; Er soll nach mir im Garten der erste sein.

Titus (*beiseite*) Die Peruck'n hat gesiegt! (*Laut.*) Ich weiß so wenig, wie ich mich bedanken soll, als ich weiß, wie ich zu solchem Glück komme.

Flora (*seine Haare betrachtend*) Nein, diese Schwärze, ganz italienisch!

Titus Ja, es geht schon beinahe ins Sizilianische hinüber. Meine Mutter war eine südliche Gärtnerin.

Flora Weiß Er aber, daß Er sehr ein eitler Mensch ist? Mir scheint, Er brennt sich die Locken. *(Will mit der Hand nach den Locken fahren.)*

Titus *(zurückprallend)* O, nur net anrühren! Ich bin sehr kitzlich auf 'm Kopf.

Flora Närrischer Mensch! – Unter anderm aber, in diesem Anzug kann ich Ihn der gnädigen Frau nicht vorstellen.

Titus Also gilt bei Ihnen das Sprichwort: »Das Kleid macht den Mann«, das Sprichwort, durch welches wir uns selbst so sehr vor die Schneider herabsetzen und welches doch so unwahr ist! Denn wie viele ganze Kerls gehn mit zerissene Röck' herum.

Flora Aber der Anzug hat so gar nix, was einem Gartner –

Titus O, der Anzug hat nur zuviel Gärtnerartiges: er is übersät mit Fleck', er is aufgegangen bei die Ellbögen und an verschiedenen Orten. Weil ich nie ein Paraplü trag', wird er auch häufig begossen, und wie er noch in der Blüte war, hab' ich ihn oft wie eine Pflanze versetzt.

Flora Das is dummes Zeug! *(Nach der Türe rechts deutend.)* Geh' Er durch das Zimmer in die Kammer hinein! In der Truhen, wo der Zwiefel liegt, find't Er den Hochzeitsanzug von mein' seligen Mann.

Titus Das Hochzeitskleid des Verblichenen soll ich anziehen? Hören Sie – *(fährt sich kokett mit der Hand durch die Locken)* da kann ich nichts davor, wenn Gefühle erwachen, die –! *(Sieht sie bedeutungsvoll an und geht durch die Seitentür rechts ab.)*

Achtzehnte Szene

Flora, dann Plutzerkern

Flora Wirklich ein scharmanter Mensch! – Na, man kann nicht wissen, was geschieht. Ein Spaß wär's, wenn ich früher zur zweiten Heirat käm' als unsere Kammerfrau, die so spöttisch auf mich herabsieht, weil sie den Herrn Friseur zum Liebhaber hat. Mit der Hochzeit laßt er sich aber hübsch Zeit! Bei mir könnt' es rascher gehn, das wär' ein Triumph! – Vor allem muß ich aber die Leut' zusammenrufen. *(Geht zum Fenster.)* Ah, der Plutzerkern! *(Hinausrufend.)* Hol' g'schwind die Leut' alle zusamm', ein neuer Gärtner is aufgenommen, der in Zukunft anstatt meiner über sie befehlen wird.

Plutzerkern *(inner der Szene)* Das is g'scheit!

Flora Was is das – die Kammerfrau? *(Zum Fenster hinausgrüßend.)* Gehorsamste Dienerin! *(Vom Fenster weggehend.)* Sie kommt zu mir, was hat das zu bedeuten? G'wiß wieder ein Verdruß! Die Leut' haben was versäumt, und ich kann 's Bad ausgießen.

Neunzehnte Szene

Flora, Constantia

Constantia *(zur Mitte eintretend)* Frau Gärtnerin –

Flora *(mit einem Knix)* Untertänigste! – Was steht zu Befehl?

Constantia Die gnädige Frau erwartet heute nachmittags Besuch aus der Stadt und wünscht, daß nicht wieder so schlechtes Obst wie das letzte Mal ins Schloß geschickt werde.

Flora Ich hab' das allerschönste –

Constantia Die gnädige Frau ist überhaupt mit der ganzen Pflege des Gartens höchst unzufrieden.

Flora Is nicht meine Schuld; die Leut' – aber das wird jetzt alles anders wer'n. Die gnädige Frau hat mir den Auftrag erteilt, einen geschickten Menschen aufzunehmen; na, und da hat sich's so geschickt, daß ein sehr geschickter Mensch –

Constantia Gut, ich werd' es der gnädigen Frau zu wissen machen.

Flora Ich werde mir die Freiheit nehmen, ihn selbst der gnädigen Frau vorzustellen.

Constantia Was fällt Ihr ein? Der gnädigen Frau vorzustellen – so ein' Bengel!

Flora O, ich bitte, Madame, diesen Menschen mit keinem gewöhnlichen Gartenknecht zu verwechseln; er ist – es ist sogar möglich – beinahe schon gewiß, daß ich ihn heirat'.

Constantia So? Diese Vermählung wird der gnädigen Frau so uninteressant sein wie der ganze Mensch; ich finde es daher, wie schon gesagt, ganz unstatthaft, ihn der gnädigen Frau vorzustellen.

Zwanzigste Szene

Titus; die Vorigen

Titus (*tritt in etwas altmodischem Gärtneranzuge, einen Bündel in der Hand tragend, ohne Constantia zu bemerken, aus der Seitentüre rechts*) So! Da wär'n wir; meine Sachen hab' ich in dem Bünkel z'samm'gebunden.

Flora Die hätt' er gleich drin lassen können!

Titus Gelingt es mir, in diesem Anzug das verblichene Bild ganz vor Ihre Seele zu zaubern?

Constantia (*für sich*) So ein schöner, schwarzer Krauskopf ist mir so bald nicht vorgekommen.

Titus (*zu Flora, auf den Bündel zeigend*) Und diese G'schicht' da legen wir – wohin?

Flora (*nach einem links stehenden Kasten zeigend*) Meinetwegen in den Kasten dort!

Titus (*sich umwendend*) Gut – (*Constantia erblickend*) ah! – Jetzt gäbet ich kein' Tropfen Blut, wann man mir eine Ader lasset. (*Sich tief vor Constantia verneigend.*) Ich bitte untertänig – (*zu Flora*) warum haben Sie mir nicht gesagt? – (*zu Constantia, mit tiefer Verbeugung*) mir nicht zu zürnen, daß ich – (*zu Flora*) daß die gnädige Frau da ist – (*zu Constantia, mit tiefer Verbeugung*) nicht gleich die pflichtschuldigste Reverenz – (*zu Flora*) 's is wirklich schrecklich, in was Sie ein' für eine Lag' bringen!

Constantia Ich bin ja nicht die gnädige Frau.

Flora (*zu Titus*) Was fällt Ihm denn ein?

Constantia Ich bin ja nur –

Titus Nein, Euer Gnaden sind es und wollen mir nur die Verlegenheit ersparen.

Flora Es ist die Kammerfrau der Gnädigen.

Titus Hören Sie auf! – Diese Hoheit in der Stirnhaltung, diese herablassende Blickflimmerung, dieser edle Ellbogenschwung –

Constantia (*sich geschmeichelt fühlend*) Hm, ich bin doch nur die Kammerfrau der Frau von Cypressenburg.

Titus Wirklich? – Ich glaub' es nur, weil ich es aus Ihrem eigenen Munde hör'. Also Kammerfrau? Meine Mutter war auch Kammerfrau.

Flora Er hat ja gesagt, Seine Mutter war Gärtnerin?

Titus Zuerst war sie Gärtnerin, dann ist sie Kammerfrau geworden.

Constantia (*beiseite*) Wirklich ein interessanter, gebildeter Mensch!

Flora (*zu Titus, welcher Constantia fixiert*) So leg' Er nur die Sachen da hinein!

Titus (*immer auf Constantia zurückblickend*) 's Schicksal weiß wirklich nicht, was 's tut, so eine Gestalt in die Antichambre zu postieren.

Flora Hört Er denn nicht? Da in den Kasten!

Titus Ja, gleich! – (*Mit Bewunderung auf Constantia sehend.*) Klassische Salonfigur! (*Er geht, auf Constantia sehend, zum Kasten, welcher neben der Tür steht.*)

Flora (*für sich*) Wie sie kokettiert auf ihn, die aufdringliche Person!

Einundzwanzigste Szene

Plutzerkern; die Vorigen

Plutzerkern (*durch die Mitte eintretend*) Die Leut' werden gleich alle da sein.

Titus (*Plutzerkern erblickend, kehrt rasch um*) Verdammt! Wann der mich kennt!
(*Wendet sich gegen Constantia, um Plutzerkern den Rücken zu kehren.*)

Plutzerkern (*zu Flora*) Das is also der neue Gartner? Da muß man sich ja zu Gnaden rekommandier'n. (*Tritt zwischen Titus und Constantia.*)

Titus (*wendet sich gegen Flora, um wieder Plutzerkern den Rücken zu kehren*) Schicken S' den Kerl fort! Ich bin kein Freund von solchen Zeremonien.

Flora Tu' Er nicht so schüchtern!

Plutzerkern *(indem er versucht, Titus die Vorderseite abzugewinnen)* Herr Gartner, der wohlverdienteste Mann im ganzen Personal –

Titus *(in großer Verlegenheit in die Tasche fahrend)* Ich muß mir nur g'schwind ein Schnupftüchel vors G'sicht – *(zieht statt eines Schnupftuches eine graue Perücke mit Zopf aus der Tasche und hält sie eiligst vors Gesicht.)*

Plutzerkern Aber Sie hab'n kuriose Schnupftücheln.

Titus Was ist denn das?

Flora *(lachend)* Das is die Perücke von meinem ehemaligen Gemahl.

Titus Schaut sehr eh'malig aus! *(Steckt die Perücke in das Bündel, welches er noch in der Hand hält.)*

Plutzerkern Was Teuxel, der Gartner kommt mir so bekannt vor! – *(Zu Titus.)* Haben Sie nit an Brudern mit rote Haar'?

Constantia Was fällt Ihm ein?

Titus Ich hab' gar kein'n Brudern.

Plutzerkern So? Nachher wird das der Bruder von wem andern sein.

Flora Was will denn der Dummkopf?

Plutzerkern Na, ich hab' halt ein' g'sehn mit rote Haar', das is ja nix Unrechts.

Zweiundzwanzigste Szene

Zwei Gartenknechte; die Vorigen

(Die Gartenknechte treten zur Mitte ein, jeder zwei Körbe mit Obst tragend.)

Erster Gartenknecht Da is das Obst!

Flora Das hätt' gleich sollen ins Schloß getrag'n werden!

Constantia Das wäre eine saubere Manier, daß man das Obst nur so durch die Knechte hinaufschickt.

Flora 's war ja immer so.

Constantia *(auf Titus zeigend)* Der Herr Gärtner wird die Früchte überbringen. Dies ist zugleich die schicklichste Gelegenheit, ihn der gnädigen Frau vorzustellen.

Flora *(zu Constantia)* Vorstellen? Wie finden Sie es denn auf einmal nötig, ihn der Gnädigen vorzustellen? Sie haben ja grad vorher g'sagt, es is

ganz unstatthaft, so einen Bengel der gnädigen Frau vor Augen zu bringen.

Constantia (verlegen) Das war – das heißt –

Titus Bengel?

Flora (mit boshafem Triumph über Constantias Verlegenheit) Ja, ja!

Titus Das ist arg!

Constantia (sehr verlegen) Ich habe –

Titus Das is enorm –

Flora Na, ich glaub's – es is ja –

Titus Mir unbegreiflich, (zu Flora) wie Sie das Wort »Bengel« auf mich beziehen können!

Flora 's waren die eigenen Worte der Madame!

Titus (zu Flora) Erlauben Sie mir, es gibt außer mir noch Bengeln genug, und ich bin kein solcher Egoist, daß ich alles gleich auf mich beziehe.

Constantia (sich von ihrer Verlegenheit erholend) Ich wollte –

Titus (auf Constantia deutend) Wenn diese Dame wirklich ihre Lippen zu dem Wort »Bengel« hergegeben, so hat sie wahrscheinlich einen Knecht, vielleicht einen von diesen beiden Herren (auf die Gartenknechte zeigend) gemeint, denn mich hat sie ja noch gar nicht gekannt und kennt mich selbst jetzt noch viel zu wenig, um über meine Bengelhaftigkeit das gehörige Urteil zu fällen. (Zu Constantia.) Hab' ich nicht recht?

Constantia Vollkommen!

Flora (sehr aufgeregt und ärgerlich) Also will man mich zur Lügnerin machen?

Titus Nein, nur zur Verleumderin.

Constantia (zu Titus) Also kommen Sie jetzt!

Flora Er soll aufs Schloß kommen? Und warum denn gar so eilig? Die gnädige Frau is ausg'fahr'n.

Constantia Nun, und da wird es doch schicklicher sein, daß der Herr Gärtner auf die gnädige Frau wartet als sie auf ihn?

Titus Das is klar. (Zu Constantia.) Sie weiß nichts von Etikette! Das Schicklichste auf jeden Fall is, daß ich bei Ihnen wart', bis der günstige Moment erscheint.

Flora *(sehr ärgerlich, beiseite)* Zerreißen könnt' ich s', die Person, die!

Titus Als Gärtner muß ich aber doch mit dem gehörigen Anstand – ah, da is ja, was ich brauch'. *(Eilt zum Fenster und reißt die Blumen aus den Töpfen.)*

Flora Was is denn das? Meine Blumen!

Titus Müssen zu einem Strauß herhalten! Ein Band brauchen wir auch. *(Zum Tisch eilend.)* Da liegt ja eins. *(Nimmt ein breites Atlasband und wickelt es um die Blumen.)*

Flora Was treibt Er denn? Das neue Band, was ich mir erst aus der Stadt –

Titus Zu so einer Feierlichkeit ist das Beste noch zu schlecht. *(Zu Constantia, auf Flora deutend.)* Die Gute, sie weiß nichts von Etikette!

Dreiundzwanzigste Szene

Mehrere Gartenknechte; die Vorigen

Die Knecht *(zur Mitte eintretend)* Wir machen alle unser Kompliment.

Titus Aha, meine Untergebenen! Ihr tragt mir 's Obst nach!

Die Knecht Zu Befehl!

Constantia *(zu Titus)* Bei dieser Gelegenheit müssen Sie sich bei den Leuten in Respekt setzen, etwas zum besten geben; ich finde es wenigstens am Platz.

Titus Ich find' es auch am Platz – aber – *(in der Westentasche suchend)* es is ein anderer Platz, wo ich nichts find'.

Constantia Ich mache mir ein Vergnügen daraus, nehmen Sie hier –!
(Will ihm eine Börse geben.)

Flora *(es verhindernd)* Erlauben Sie, das geht mich an. *(Zu Titus.)* Hier, nimm der Herr! *(Will ihm Geld geben.)*

Constantia *(es verhindernd)* Halt! Das duld' ich nicht. Es ist eine Sache, die die Ehre des Hauses betrifft und folglich die gnädige Frau durch mich bestreitet.

Flora Ich kann's auch der Gnädigen in Rechnung bringen, aber mir kommt es zu –

Titus Erlauben Sie, diese Sache kann man rangieren, ohne daß jemand dabei vor den Kopf gestoßen wird. Ich bin so frei *(nimmt das Geld von*

Constantia) geben S' nur her! *(Nimmt das Geld von Flora.)* So! Nur in solchen Fällen niemanden beleidigen! *(Zu den Gartenknechten.)* Heut' werd't's alle traktiert von mir.

Die Knecht Juhe!

Titus Jetzt vorwärts aufs Schloß!

Chor

Der neue Herr Gartner, der laßt sich recht gut an;
Sei' G'sundheit wird trinken, das is halt a Mann!

(Titus geht während dem Chore mit Constanzen voran, die Knechte folgen mit den Obstkörben, Flora sieht ärgerlich nach, Plutzerkern betrachtet sie mit bedeutungsvollem Lächeln; unter dem Jubel des Gartenpersonals fällt der Vorhang.)

Die Bühne stellt einen Teil des Schloßgartens vor; vorne rechts die Wohnung der Gärtnerin mit praktikablem Eingang; im Vordergrund links ein Tisch mit mehreren Gartenstühlen. Im Hintergrunde rechts sieht man einen Seitenflügel des Schlosses mit einem praktikablen Fenster.

Erste Szene

Plutzerkern, mehrere Gartenknechte (sitzen um den Tisch herum und trinken)

Chor

Man glaubt nicht, wie g'schwind
D' Krügeln aus'trunken sind!
Bei der Arbeit, da rast't man so gern,
Beim Wein tut sich keiner beschwer'n,
Der wird ein' nicht z'viel,
Man seufzt nach kein' Ziel.
Das Trinken is wirklich a Pracht,
Die Fortsetzung folgt auf die Nacht.

Plutzerkern Die Arbeit is heut' nicht pressant, wir hab'n noch über die Hälfte vom Geld, das muß noch vertrunken wer'n; also heißt's: zeitlicher Feierabend machen!

Erster Gartenknecht Bei so was kommt g'wiß keiner z'spat.

Plutzerkern Nur immer denken, ein Gartner ist die edelste Pflanze, drum muß er fleißig begossen werden, sonst welkt er ab.

Erster Gartenknecht Is aber ein rarer Mann, der neue Herr Gartner, und ein rüstiger Mann.

Alle Das is wahr!

Plutzerkern O kurzsichtiges Volk! Ein fauler Kerl is er, glaubt's mir, ich versteh' das! Der wird uns von keiner Arbeit überheben, im Gegenteil, wir werden ihn noch bedienen sollen, den hergeloffenen Ding, und er wird d' Händ in Sack stecken, den gnädigen Herrn wird er spielen wollen, der aufgeblas'ne Tagdieb!

Die Knecht Wär' nit übel!

Erster Gartenknecht Da soll ihm ja gleich –

Plutzerkern Ruhig jetzt! – Zu diesen und ähnlichen Schimpfereien haben wir heut' abend die beste Zeit. Wir können uns dann auch gleich z'sammreden, wie wir ihn wieder aus'm Haus vertreiben wollen.

Alle Ja, das können wir!

Plutzerkern Also nur ruhig, alles zu seiner Zeit!

Zweite Szene

Flora; die Vorigen

Flora *(kommt mit einem Korb, in welchem sich Teller und Tischzeug befinden, aus ihrem Hause)* Jetzt bitt' ich mir aber aus, daß einmal ein End' gemacht wird. Nehmt's engere Krügel und geht's, den Tisch brauch' ich jetzt.

Die Knecht Wir haben ohnedem grad gehn wollen.

Plutzerkern Es g'schieht ja alles dem neuen Gartner zu Ehren.

Flora *(zu den Knechten)* Und daß was gearbeitet wird!

Die Knecht *(im Abgehen)* Schon recht! *(Links im Hintergrunde ab.)*

Dritte Szene

Flora, Plutzerkern

Plutzerkern Ich begreif' nicht, wie Sie's übers Herz bringen, diese guten Menschen in ihrem unschuldigen Vergnügen zu stören.

Flora *(hat ein Tischtuch aus dem Korb genommen und es über den Tisch gebreitet)* Halt' Er 's Maul und hilf Er mir den Tisch da decken.

Plutzerkern Gleich! Diese Arbeit lass' ich mir nie zweimal schaffen. *(Nimmt Eßzeug und Teller aus dem Korbe.)* Das is ja aber nur für zwei Personen?

Flora Freilich! Ich wüßt' nicht, zu was mehrere nötig wären?

Plutzerkern Also speist der neue Gartner im Schloß bei der Kammerfrau?

Flora Dummkopf! Er speist hier bei mir.

Plutzerkern Er, Sie und ich – wir sind aber drei.

Flora Er hat an meinem Tisch gespeist, weil's mir allein zu langweilig war. Jetzt wär' das überflüssig. Er hat Sein Kostgeld, drum wird Er, wenn aufgetragen ist, gehn.

Plutzerkern *(pikiert)* Das war die Zeit, wo ich sonst nie gegangen bin.

Flora Räsonier' Er nicht und bring' Er die Suppen!

Plutzerkern (*boshaft*) Jetzt schon? Sie könnt' kalt wer'n! Wer weiß, wann der kommt!

Flora (*ungeduldig nach dem Schlosse sehend*) Er muß den Augenblick da sein. (*Halb für sich.*) Ich begreif' ohnedies nicht, wo er so lang –

Plutzerkern Ah, ich fang's schon zum Begreifen an.

Flora Schweig' Er und tu' Er, was man Ihm schafft!

Plutzerkern (*im Abgehen, als ob er für sich spräche, aber so, daß es Flora hören muß*) Der muß eine neue Blumasch' rangieren im Schloß, kann mir das lange Ausbleiben sonst gar nicht erklär'n. (*In die Gärtnerwohnung ab.*)

Vierte Szene

Flora, Titus

Flora (*allein*) Der war mir zum letztenmal da droben! Und wie sich diese Madame Constanz den Männern aufdringt, das ist ausdruckslos!

Titus (*erscheint im Schloß am Fenster mit vorgebundener Serviette, ein Fasanbiegel in der Hand*) Ah, Frau Gartnerin, gut, daß ich Ihnen seh' –

Flora Wo bleibt Er denn? Ich wart' mit 'm Essen –

Titus Ich nicht! Ich hab' schon gegessen.

Flora Auf 'm Schloß?

Titus Bei der Kammerfrau in der Kammer, sehr gut gespeist! Es war der erste Fasan, dem ich die letzte Ehr' angetan hab'! Mit diesem Biegel is seine irdische Hülle in der meinigen begraben.

Flora Es is aber sehr unschicklich, daß Er dort schmarotzt! Ich werd' mir das verbieten.

Titus *Sich* können Sie verbieten, was Sie wollen, aber mir nicht! Ich steh' nicht mehr unter Ihrer Tyrannei, ich hab' eine andere, eine bessere Kondition angenommen.

Flora (*äußerst betroffen*) Was wär' das?

Titus Warten S' a bissel, ich muß Ihnen was übergeben. (*Zieht sich zurück.*)

Flora (*allein*) Kammerfrau, ich kenne dich, das ist dein Werk! Eine Witwe, die selbst einen Liebhaber hat, fischt der andern den ihrigen ab, das wird doch ein Witwenstückl ohnegleichen sein!

Fünfte Szene

Plutzerkern; die Vorigen

Plutzerkern *(den Suppentopf auftragend)* Da is die Suppen.

Titus *(am Fenster im Schloß erscheinend)* Da sind die ehemaligen Kleider, die ich gegenwärtig nicht mehr brauch'. Mein Kompliment! *(Wirft den Kleiderbündel herab, daß er Plutzerkern an den Kopf fliegt, und zieht sich zurück.)*

Plutzerkern Anpumpt! Was is das?

Flora *(zu Plutzerkern)* Pack' Er sich zum Guckguck!

Plutzerkern Wird nicht gegessen?

Flora Nein, hab' ich gesagt. *(Für sich.)* Wer da nicht den Appetit verliert, der hat keinen zu verlieren.

Plutzerkern *(pikant)* Ich hab' glaubt, jetzt is die große Tafel in zweien, bei der ich überflüssig bin?

Flora Aus meinen Augen! *(Für sich im Abgehen.)* Boshafter Schlingel das!
(In ihre Wohnung ab.)

Plutzerkern *(allein)* Also er speist nicht da, sie speist gar nicht, und ich, der Ausgeschlossene, ich speis' jetzt für alle zwei! Unerforschliches Schicksal! Diese Anwandlung von Gerechtigkeit hätt' ich dir gar nicht zugetraut. *(In Gärtnerwohnung ab.)*

Verwandlung

Saal im Schlosse mit einer Mittel- und zwei Seitentüren

Sechste Szene

Titus (allein, kommt aus der Mitteltür, er ist in eleganter Jägerlivree gekleidet)

Titus Die macht's wie die Vorige, offeriert mir die verstorbene Garderobe von ihrem überstandenen Gemahl und will, ich soll Jäger sein. Ja, wenn die gnädige Frau von einem Jäger nichts anderes verlangt als 's Wagentürl aufmachen und aufs Brettl hupfen, so viel kann ich allenfalls leisten in der Forstwissenschaft. O, Parucken! Dir hab' ich viel zu danken. Die Kost hier ist delikate, der Trunk exquisit, und ich weiß wirklich nicht, ob mich mehr mein Glückswechsel oder der Tokayer schwindlich macht.

Siebente Szene

Titus, Constantia (von links)

Constantia Ah, das lass' ich mir gefallen. Die Gärtnerkleidung hat so etwas Bauernhaftes, und Ihr Exterieur ist ja ganz für das edle Jagdkostüm geschaffen.

Titus Wenn nur mein Exterieur in der gnädigen Frau dieselben gnädigen Ansichten erzeugt! Ich fürchte sehr, daß ein ungnädiger Blick von ihr mir den Hirschfänger entreißt und mir Krampen und Schaufel in die Hände spielt.

Constantia Sie trauen mir sehr wenig Einfluß im Hause zu. Mein verstorbener Mann war hier Jäger, und meine Gebieterin wird gewiß nicht glauben, daß ich immer Witwe bleiben soll.

Titus Gewiß nicht! Solche Züge sind nicht für lebenslänglichen Schleier geformt.

Constantia Gesetzt nun, ich würde mich wieder verheiraten, zweifeln Sie, daß die gnädige Frau meinem Mann einen Platz in ihrem Dienste verleihen würde?

Titus Der Zweifel wäre Frevel.

Constantia Ich sage das nicht, als ob ich auf Sie Absichten hätte –

Titus Natürlich, da haben Sie keine Idee –

Constantia Ohne etwas zu verreden, sage ich das nur, um Ihnen zu beweisen, daß ich die Macht habe, jemandem eine Stelle auf dem Schlosse zu verschaffen.

Titus (*beiseite*) O rabenschwarzer Schädel, du wirkst himmelblaue Wunder!

Constantia Mein seliger Mann –

Titus Hören sie auf, nennen Sie nicht den Mann selig, den der Taschenspieler Tod aus Ihren Armen in das Jenseits hinüberchangiert hat! Nein, *der* ist es, der sich des Lebens in solcher Umschlingung erfreut! O Constantia! – Man macht dadurch überhaupt dem Ehestand ein sehr schlechtes Kompliment, daß man nur immer die verstorbenen Männer, die ihn schon überstanden haben, »die Seligen« heißt.

Constantia Also sind Sie der Meinung, daß man an meiner Seite –

Titus Stolz in die unbekanntenen Welten blicken und sich denken kann: überall kann's gut sein, aber hier ist's am besten.

Constantia Schmeichler!

Titus (*beiseite*) Das sind die neuen metaphysischen Galanterien, die wir erst kriegt haben. (*Laut.*) Ich glaub', ich hör' wen im Vorzimmer.

Achte Szene

Salome; die Vorigen

Salome (*schüchtern zur Mitte eintretend*) Mit Erlaubnis –

Titus (*erschrocken, für sich*) O je, die Salome! (*Wirft sich nachlässig in einen Stuhl, so daß er das Gesicht von ihr abwendet.*)

Constantia Wie kommt Sie da herein?

Salome Draußt war kein Mensch, so hab' ich glaubt, das wird 's Vorzimmer sein, jetzt seh' ich aber – o, ich bitt', Madam', kommen S' nur a bissel heraus, mir verschlagt's die Red', wenn ich so in der Pracht drinnen steh'.

Constantia Keine Umstände, was will Sie? Nur geschwind!

Salome Ich such' einen, ich hab' ihn schon bei der Gartnerin g'sucht, dort hab' ich ihn aber nicht g'funden, jetzt bin ich da her.

Constantia (*Verdacht schöpfend*) Wen sucht Sie?

Salome Wissen S', ich such' halt ein' mit rote Haar'.

Constantia (*beschwichtigt*) Nun, den wird Sie leicht finden, weil er Ihr auf hundert Schritte entgegenleuchtet.

Titus (*für sich*) O nagelneuer Witz, du hast mich schon oft erfreut.

Constantia Hier im Schloß wird Sie sich aber vergebens bemühen, denn ich und die gnädige Frau würden einen solchen nicht dulden, wir haben beide Antipathie gegen rote Haare.

Salome Wenn er aber doch kommen sollt', so sagen S' ihm, es haben ihn Leut' g'sucht, aus der Stadt, die haben mich so verdächtig um ihn g'fragt –

Titus (*sich vergessend, springt erschrocken auf*) Und was hat Sie den Leuten g'sagt?

Salome *(zusammenfahrend)* Was ist das –!? *(Titus erkennend.)* Ah! *(Sie wankt und fällt Constantia in die Arme.)*

Constantia Was hat denn die Person? – *(Zu Titus.)* So bringen Sie doch einen Stuhl, ich kann sie nicht halten.

Titus *(einen Stuhl bringend)* Setzen wir s' nieder!

Constantia *(läßt Salome in den Stuhl sinken)* Sie rührt sich nicht, ist ganz bewegungslos. *(Zu Titus.)* Das ist höchst sonderbar. Ihr Anblick hat diese Wirkung auf sie hervorgebracht.

Titus *(verlegen)* Das kann nicht sein, ich bin nicht zum Umfallen wild, und was meine Schönheit anbelangt, so is sie auch wieder nicht so groß, daß man drüber 's Gleichgewicht verlieren muß.

Constantia Sie sehen aber, daß sie sich gar nicht bewegt.

Titus *(sehr verlegen)* Ja, das seh' ich.

Constantia Jetzt aber scheint mir – ja, sie bewegt sich!

Titus Ja, das seh' ich auch. Ich werd' frisches Wasser holen. *(Will fort.)*

Constantia Nichts da, das wird nicht nötig sein, oder haben Sie vielleicht besondere Ursachen, sich fortzuschleichen?

Titus Wüßte nicht, welche; ich kenn' die Person nicht.

Constantia Dann brauchen Sie ja ihr Erwachen nicht zu fürchten.

Titus Gar nicht! Wer sagt denn, daß ich mich fürcht'?

Salome *(sich erholend)* Ach, Madame – mir wird schon wieder leichter –

Constantia Was war Ihr denn eigentlich?

Salome Der Herr –

Constantia Also kennt Sie ihn?

Salome Nein, ich kenn' ihn nicht, gewiß nicht! *(Aufstehend.)* Aber wie er mich so scharf ang'redt't hat –

Constantia Darüber ist Sie –?

Salome Nicht wahr, 's is a Schand', solche Stadtnerven für a Bauerndirn'? *(Zu Titus, der verblüfft dasteht.)* Sei'n S' nit böß, und wenn S' vielleicht den sehen mit die roten Haar', so sagen S' ihm, ich hab's gut g'meint, ich hab' ihn nur warnen wollen, ich werd' ihn g'wiß nit verraten an die Leut', die um ihn fragen, und sagen S' ihm, ich werd' auch g'wiß sein'

Glück nicht mehr in Weg treten – *(Die Tränen unterdrückend.)* Sagen S' ihm das, wann S' den sehen mit die roten Haar'. *(Zu Constantia.)* Und jetzt bitt' ich nochmal um Verzeihung, daß ich umgefallen bin in Zimmern, die nicht meinesgleichen sind, und b'hüt' Ihnen Gott alle zwei und – *(bricht in Tränen aus)* – jetzt fang' ich gar zum Weinen an – das g'hört sich schon gar net – nix für ungut, ich bin halt schon so a dalkets Ding. *(Eilt weinend zur Mitteltür ab.)*

Neunte Szene

Titus, Constantia

Constantia *(ihr verwundert nachblickend)* Hm – dieses Geschöpf, ich muß gestehen, daß mir die Sache höchst verdächtig vorkommt.

Titus *(sich nur nach und nach von seiner Verlegenheit erholend)* Was?

Constantia Sie war so bewegt, so ergriffen –

Titus Über einen Rothaarigen, das haben S' ja g'hört.

Constantia Von dem sprach sie, aber über Ihre Person schien sie aufs heftigste –

Titus Jetzt hören Sie auf! Was fällt Ihnen ein?

Constantia Sie werden mir doch nicht abstreiten wollen, daß sie in der heftigsten Bewegung war?

Titus Was geht denn aber das mich an? Zuerst haben S' mich völlig ausgemacht, weil sie bewegungslos war, und jetzt fahr'n S' über mich, weil sie eine Bewegung hat – ich begreif' gar nicht –

Constantia Nun, werden S' nur nicht gleich böse, ich kann ja ganz unrecht haben. – Daß Sie in Verbindung mit einer so gemeinen Person – das wäre ja unglaublich.

Titus Ich glaub's! Ich bin ein Jüngling, der Karriere machen muß! *(Mit Beziehung.)* Meine Ideen schweifen ins Höhere –

Constantia *(kokett)* Wirklich? 's war nur ein Glück, daß der unangenehme Auftritt in Abwesenheit der gnädigen Frau – die gnädige Frau haßt das Gemeine ungemein, sie hat für nichts Sinn als für geistige Bildung, so wie ich. Sie ist selbst Schriftstellerin.

Titus Schriftstellerin?

Constantia Wenn einmal von etwas Literarischem die Rede sein sollte – Sie wissen doch was davon?

Titus Nein.

Constantia Das ist schlimm.

Titus Kinderei! Wenn ich auch nichts von der Schriftstellerei weiß, von die Schriftsteller weiß ich desto mehr. Ich darf nur ihre Sachen göttlich

finden, so sagt sie gewiß: »Ah, der Mann versteht's – tiefe Einsicht – gründliche Bildung!«

Constantia Sie sind ein Schlaukopf! *(Für sich.)* Das ist doch ein ganz anderer Mensch als mein Friseur.

Zehnte Szene

Monsieur Marquis; die Vorigen

Marquis *(zur Mitte eintretend)* Schönste Constanze –

Titus *(für sich)* Das ist der erlauchte Peruckenspender, wenn der nur nicht plauscht! *(Zieht sich seitwärts.)*

Marquis Beinahe wäre mir nicht mehr das Glück zuteil geworden, diese reizende Hand an meine Lippen zu drücken. *(Küßt ihr die Hand.)*

Titus *(für sich, erstaunt)* Diese Herablassung – ein Marquis und küßt ihr die Hand, einer antichambrischen Person – das ist viel!

Constantia Es ist schon so spät, daß ich glaubte, Sie würden heute gar nicht kommen.

Marquis Sie können denken, daß nur ein außerordentlicher Zufall – was ist das? *(Bemerkt Titus, welcher ein auf einem Stuhl liegendes Tuch ergreift und emsig die Möbel abstaubt.)* Ein neuer Jäger aufgenommen?

Constantia Seit heute. Ein Mensch, der viele Anlagen besitzt.

Marquis Wie können Sie die Anlagen eines Jägers beurteilen? Hat er was getroffen? Und überhaupt, wozu ein Jäger im Hause einer Dame?

Constantia Sie sehen, daß er sehr fleißig ist und sich zu allem gebrauchen läßt.

Marquis *(sich bemühend, Titus im Gesicht zu sehen, welcher es aber durch komische Emsigkeit vermeidet)* Ja, ja, das seh' ich.

Titus *(für sich)* Mein G'sicht zeig' ich ihm um kein' Preis.

Constantia Sie vergessen aber ganz, mir den Vorfall zu erzählen.

Marquis *(öfter nach Titus hinübersehend)* Es war mehr ein Unfall, der mit einem genickbrechenden Wasserfall geendet hätte, wenn nicht der Zufall einen Menschen gerade in dem Augenblicke, wo das abscheuliche Tier, mein feuriger Fuchs –

Titus *(erschreckend)* Jetzt hab' ich glaubt, er nennt mich beim Nam'n.

Constantia Fuchs? Ich glaubte, Sie haben noch den häßlichen Rotschimmel?

Titus *(für sich)* Wieder ein heimliches Kompliment!

Marquis Ich habe ihn umgetauscht, weil sein Anblick Ihnen so zuwider war. Dieser Mensch also – *(Titus scharf fixierend)* mein Retter – *(Titus umdrehend)* ich irre mich nicht – der ist's!

Titus *(sich tief verneigend)* Ich bitt' – Euer Gnaden – Herr Marquis nehmen mich für einen andern! *(Will zur Mitte ab.)*

Marquis *(ihn zurückhaltend)* Wozu das Leugnen, edler Mann, Sie sind's, die Gestalt, die Stimme, die Farbe der Haare –

Titus *(für sich, in ängstlicher Verlegenheit)* O je, jetzt kommt er schon über d' Haar'.

Constantia Gewiß, wer diese Haare einmal gesehen, der wird sie nicht vergessen. Wirklich bewundernswert sind diese Locken!

Marquis *(sich geschmeichelt fühlend)* O, ich bitte, zu gütig!

Titus *(zu Constantia)* Der Herr Marquis bedankt sich anstatt meiner für das Kompliment, meiner Bescheidenheit bleibt also nichts mehr übrig –

Constantia *(zu Marquis)* Sie verstehen das: Ist Ihnen je so ein Glanz, so eine Krause – *(zeigt nach dem Kopfe des Titus, als ob sie ihm mit der Hand durch die Locken fahren wollte.)*

Titus *(zurückprallend)* O, nur nicht anrühren! Ich bin da so heiklich –

Marquis *(halbleise, pikiert zu Constantia)* Sie scheinen übrigens besonderes Interesse an dem neuen Domestiken zu nehmen.

Constantia *(etwas verlegen)* Ich –? Hm – es ist eine Art von Kameradschaft, die –

Marquis *(wie oben)* Die meines Erachtens zwischen dem Jäger und der Kammerfrau nicht existiert.

Constantia *(halbleise zu Marquis)* Herr Marquis, ich danke für die Aufklärung. Was schicklich ist oder nicht, weiß ich schon selbst zu beurteilen.

Marquis *(für sich)* Ich habe sie beleidigt. *(Zu Constantia in einem sanften Ton.)* Verzeihen Sie, schönste Constanze, ich wollte nur –

Constantia Sie wollten die blonde À-l'enfant-Perücke der gnädigen Frau frisieren; im Kabinett dort *(nach rechts zeigend)* im großen Wandschrank werden Sie sie finden. Gehen Sie an Ihr Geschäft!

Titus *(erstaunt)* Was is das? Das ist ja ein Friseur! – *(Zu Marquis.)* Ich hab' geglaubt, Sie sind ein Marquis, eine Mischung von Baron, Herzog und Großer des Reichs?

Marquis Ich heiße nur Marquis und bin Perruquier.

Titus Ja, das ist ein anderes Korn! Jetzt füllt sich die Kluft des Respekts mit Friseurkasteln aus, und wir können ungeniert Freundschaft schließen miteinander'. *(Reicht ihm die Hand.)*

Marquis *(ihm ebenfalls die Hand reichend)* Ich bin Ihnen Dank schuldig, *(leise)* aber auch Sie mir, und es wird sehr gut für Sie sein, wenn wir Freunde bleiben!

Titus Auf Leben und Tod!

Constantia *(für sich)* Monsieur Titus soll von meinem Verhältnis zum Marquis noch nichts erfahren, und des Friseurs eifersüchtiges Benehmen könnte leicht – das beste ist, ich entferne mich. *(Laut.)* Meine Herren, wichtige Geschäfte – ich lasse die beiden Freunde allein. *(Geht zur Mitte ab.)*

Titus *(ihr nachrufend)* Adieu, reizende Kammeralstin!

Elfte Szene

Titus, Marquis

Marquis Mein Herr, was sollen diese Galanterien? Ich sage Ihnen jetzt geradezu, ich verbitte mir das! Madame Constanze ist meine Braut, und wehe Ihnen, wenn Sie es wagen –

Titus Was? Sie drohen mir?

Marquis Ja, mein Herr, ich warne Sie wenigstens. Vergessen Sie ja nicht, daß Ihr Schicksal am Haare hängt, und –

Titus Und daß Sie so undankbar sein könnten, das Perucken-Verhältnis zu verraten.

Marquis Und daß ich so klug sein könnte, mich auf diese Weise eines Nebenbuhlers zu entledigen.

Titus Was? So spricht der Mann? Der Mann zu dem Mann, ohne den dieser Mann ein Mann des Todes wäre? Ohne welchen Mann diesen Mann jetzt die Karpfen fresseten?

Marquis Ich bin Ihnen zu großem Dank, aber keineswegs zur Abtretung meiner Braut verpflichtet.

Titus Wer sagt denn, daß sie abgetreten werden soll? Ich buhle ja nicht um die Liebe, nur um die Protektion der Kammerfrau.

Marquis Ah, jetzt sprechen Sie vernünftig! Auf diese Weise können Sie auf meine Dankbarkeit und vor allem auf Bewahrung des Haargeheimnisses zählen. Hüten Sie sich aber, mir Anlaß zum Mißvergnügen zu geben, denn sonst – *(drohend)* denken Sie nur, Ihr Kopf ist in meiner Gewalt. *(Geht zur Seite rechts ab.)*

Zwölfte Szene

Titus (allein)

Titus Verfluchte G'schicht! Heut' kommt viel über mein' Kopf! Wenn ich nur nicht auch so viel drin hätt! Aber der Tokayerdunst – und das – daß die Madame Kammerfrau dem Friseur seine Jungfer Braut is, geht mir auch – *(auf den Kopf deutend)* da herum. *(Wirft sich in einen Lehnstuhl.)* Das wär' eigentlich Herzenssache, aber so ein Herz is dalket und indiskret zugleich. Wie's a bißl ein' kritischen Fall hat, so schickt's ihn gleich dem Kopf über 'n Hals, wenn's auch sieht, daß der Kopf ohnedies den Kopf voll hat. Ich bin ordentlich matt. *(Gähnt.)* A halb's Stünderl könnt's doch noch dauern, bis die gnädige Frau kommt – *(läßt den Kopf in die Hand sinken)* da könnt' ich mich ja – *(gähnend)* ein wenig ausduseln – nicht einschlafen – bloß ausduseln – a wenig – ausduseln – *(schläft ein.)*

Dreizehnte Szene

Titus, Marquis

Marquis *(kommt nach einer kleinen Pause aus der Tür rechts)* Da drinnen ist ein Fenster zerbrochen. Ich kann den Zug nicht vertragen und habe daher die Spalettladen geschlossen. Jetzt ist's aber so finster drin, daß ich unmöglich ohne Licht – der Jäger soll mir – wo ist er denn hin? – Am Ende ist er gar zu meiner Constanze geschlichen? Da soll ihm ja –! *(Will durch die Mitte abeilen und sieht den schlafenden Titus im Lehnstuhle.)* Ach, nein, ich hab'

ihm unrecht getan, die Eifersucht – närrisches Zeug – ich muß das lassen! Wie ruhig er da liegt – so schläft kein Verliebter, der hat wohl keinen Gedanken an sie –

Titus *(lallt im Schlafe)* Con-sta-sta-stantia –

Marquis Alle Teufel! Was war das? *(Tritt auf den Zehen näher.)*

Titus *(wie oben)* Rei-zende – Gestalt – Co-Con-stantia –

Marquis Er träumt von ihr! Der Schlingel untersteht sich, von ihr zu träumen!

Titus *(wie oben)* Nur – noch ein – Bu-Bu-Bussi –

Marquis Höllenelement, solche Träume duld' ich nicht! *(Will ihn an der Brust fassen, besinnt sich aber.)* Halt – so wird's besser gehen. Wir wollen doch sehen, ob sie dem Rotkopf ein Bububussi gibt! *(Nähert sich der Rückseite des Stuhles und macht äußerst behutsam die Perücke los.)*

Titus *(wie oben)* Laß gehen – Sta-stantia – ich bin kitzlich auf 'm Kopf –

Marquis *(nimmt ihm die Perücke weg)* Jetzt versuche dein Glück, roter Adonis! Den Talisman erhältst du nimmer wieder! *(Steckt die Perücke zu sich und eilt zur Mitte ab.)*

Vierzehnte Szene

Titus (allein)

Titus *(im Schlafe sprechend)* O – zartes – Ha-Handerl –! *(Man hört von außen das Geräusch eines in das Tor einfahrenden Wagens, gleich darauf wird stark geläutet, Titus fährt aus dem Schlaf empor.)* Was war das? Mir scheint gar –? *(Läuft zur Mitteltür.)* Ein Bedienter stürzt sich hinaus – die Gnädige kommt nach Haus – jetzt werd' ich vorgestellt. *(Richtet an seinem Anzug.)* Mein Anzug is ganz derangiert – 's Krawattel verschloffen – wo is denn g'schwind ein Spiegel?! *(Läuft zu einem an der Kulisse links hängenden Spiegel, sieht hinein und prallt zurück.)* Himmel und Erden, d' Perücken is weg! – Sie wird mir im Schlaf hinunterg'fall'n – *(läuft zum Lehnstuhl und sucht)* nein, weg, verloren, geraubt! Wer hat diese Bosheit? – Da ist Eifersucht im Spiel! Othellischer Friseur! Pomadiges Ungeheuer! Das hast du getan! Du hast den gräßlichen Perückenraub begangen! Jetzt, in dem entscheidendsten, hoffnungsvollsten Moment stehe ich da als Windlicht an der Totenbahr' meiner jungen Karriere! Halt – er is da drin und frisiert die Tour der Gnädigen – der kommt mir nicht aus! Du gibst mir meine Perücken wieder, oder zittere, Kämpelritter, ich beutl' dir

die Haarpuderseel' bis aufs letzte Stäuberl aus 'm Leib! (*Stürzt wütend in die Seitentür ab.*)

Fünfte Szene

Frau von Cypressenburg und Emma (treten zur Mitte ein)

Frau von Cypressenburg Ich muß sagen, ich finde das sehr eigenmächtig, beinahe keck von der Constanze, daß sie sich untersteht, in meiner Abwesenheit Domestiken aufzunehmen, ohne durch meinen Befehl hierzu autorisiert zu sein.

Emma Seien Sie nicht böse darüber, liebe Mutter, sie hat ja einen Jäger aufgenommen, und das war schon lang mein Wunsch, daß wir einen Jäger haben. Nimmt sich ja viel hübscher aus als unsere zwei schiefbeinigen Bedienten in der altfränkischen Livree.

Frau von Cypressenburg Wozu brauchen Damen einen Jäger?

Emma Und es soll ein recht martialischer Schwarzkopf sein, sagt die Constanze, der Schnurrbart zwar fehlt ihm, den muß ihm die Mama wachsen lassen, und auch einen Backenbart, ebenfalls ganz schwarz, daß aus dem ganzen Gesicht nichts herausieht als zwei glühende schwarze Augen! So was steht prächtig hinten auf dem Wagen.

Frau von Cypressenburg (*ohne Emmas voriger Rede besondere Aufmerksamkeit geschenkt zu haben*) Schweig! Ich werde den Menschen wieder fortschicken, und damit Punktum! Wo ist er denn? Titus, hat sie gesagt, heißt er? – He! Titus!

Sechzehnte Szene

Titus; die Vorigen

Titus *(kommt in blonder Perücke aus der Seitentür rechts)* Hier bin ich und beuge mich im Staube vor der hohen Gebieterin, der ich in Zukunft dienen soll.

Emma *(erstaunt beiseite)* Was ist denn das? Das ist ja kein Schwarzkopf?

Frau von Cypressenburg *(für sich, aber laut)* Recht ein artiger Blondin!

Titus *(hat das letzte Wort gehört, für sich)* Was? Die sagt Blondin?

Frau von Cypressenburg *(zu Titus)* Meine Kammerfrau hat Ihm die Stelle eines Jägers gegeben, und ich bin nicht abgeneigt – *(zu Emma sich wendend)* Emma –! *(Spricht im stillen mit Emma fort.)*

Titus *(für sich)* Blondin hat s' g'sagt? – Ich hab' ja doch – *(sieht sich verlegen um, so daß sein Blick in einen an der Kulisse rechts hängenden Spiegel fällt, äußerst erstaunt)* meiner Seel', ich bin blond! Ich hab' da drin aus lauter Dunkelheit a lichte Perücken erwischt. Wann nur jetzt die Kammerfrau nicht kommt!

Frau von Cypressenburg *(im Gespräche mit Emma fortfahrend)* Und sage der Constanze –

Titus *(erschrocken, für sich)* Uijeh, die laßt s' holen!

Frau von Cypressenburg *(ihre Worte fortsetzend)* Sie soll meinen Anzug zur Abendgesellschaft ordnen.

Titus *(aufatmend, für sich)* Gott sei Dank, da hat s' a Weil' z' tun.

Emma Sogleich! *(Für sich im Abgehen.)* Die alberne Constanze hielt mich zum besten! Gibt einen Blondin für einen Schwarzkopf aus! *(Zur Mitte ab.)*

Siebzehnte Szene

Frau von Cypressenburg, Titus

Titus *(für sich)* Ich stehe jetzt einer Schriftstellerin gegenüber, da tun's die Alletagsworte nicht, da heißt's jeder Red' ein Feiertagsg'wandel anzieh'n.

Frau von Cypressenburg Also jetzt zu Ihm, mein Freund!

Titus *(sich tief verbeugend)* Das ist der Augenblick, den ich im gleichen Grade gewünscht und gefürchtet habe, dem ich sozusagen mit zaghafter

Kühnheit, mit mutvollem Zittern entgegengesehen.

Frau von Cypressenburg Er hat keine Ursache, sich zu fürchten, Er hat eine gute Tournüre, eine agreable Fassung, und wenn Er sich gut anläßt – wo hat Er denn früher gedient?

Titus Nirgends. Es ist die erste Blüte meiner Jägerschaft, die ich zu Ihren Füßen niederlege, und die Livree, die ich jetzt bewohne, umschließt eine zwar dienstergebene, aber bis jetzt noch ungediente Individualität.

Frau von Cypressenburg Ist Sein Vater auch Jäger?

Titus Nein, er betreibt ein stilles, abgeschiedenes Geschäft, bei dem die Ruhe das einzige Geschäft ist; er liegt von höherer Macht gefesselt, und doch ist er frei und unabhängig, denn er ist Verweser seiner selbst – er ist tot.

Frau von Cypressenburg (*für sich*) Wie verschwenderisch er mit zwanzig erhabenen Worten das sagt, was man mit einer Silbe sagen kann! Der Mensch hat offenbare Anlagen zum Literaten. (*Laut.*) Wer war also Sein Vater?

Titus Er war schülerischer Meister; Bücher, Rechentafel und Patzenferl waren die Elemente seines Daseins.

Frau von Cypressenburg Und welche literarische Bildung hat er Ihm gegeben?

Titus Eine Art Mille-fleurs-Bildung. Ich besitze einen Anflug von Geographie, einen Schimmer von Geschichte, eine Ahnung von Philosophie, einen Schein von Jurisprudenz, einen Anstrich von Chirurgie und einen Vorgeschmack von Medizin.

Frau von Cypressenburg Scharmant! Er hat sehr viel, aber nichts gründlich gelernt! Darin besteht die Genialität.

Titus (*für sich*) Das is 's erste, was ich hör'! Jetzt kann ich mir's erklären, warum's so viele Genies gibt.

Frau von Cypressenburg Seine blonden Locken schon zeigen ein apollverwandtes Gemüt. War Sein Vater oder Seine Mutter blond?

Titus Keins von alle zwei! Es is ein reiner Zufall, daß ich blond bin.

Frau von Cypressenburg Je mehr ich Ihn betrachte, je länger ich Ihn sprechen höre, desto mehr überzeuge ich mich, daß Er nicht für die Livree paßt. Er kann durchaus mein Domestik nicht sein.

Titus Also verstoßen, zerschmettert, zermalmt?

Frau von Cypressenburg Keineswegs. Ich bin Schriftstellerin und brauche einen Menschen, der mir nicht als gewöhnlicher Kopist, mehr als Konsulent, als Sekretär bei meinem intellektuellen Wirken zur Seite steht, und dazu ernenn' ich Sie.

Titus (*freudig überrascht*) Mich? – Glauben Euer Gnaden, daß ich imstand' bin, einen intellektuellen Zuseitensteher abzugeben?

Frau von Cypressenburg Zweifelsohne, und es ist mir sehr lieb, daß die Stelle offen ist. Ich habe einen weggeschickt, den man mir rekommandierte, einen Menschen von Gelehrsamkeit und Bildung. Aber er hatte rote Haare, und das ist ein Horreur für mich. Dem hab' ich gleich gesagt: »Nein, nein, mein Freund, 's ist nichts, adieu!« Ich war froh, wie er fort war.

Titus (*für sich*) Da darf ich mich schön in Obacht nehmen, sonst endet meine Karriere mit einem Flug bei der Tür hinaus.

Frau von Cypressenburg Legen Sie nur die Livree sogleich ab; ich erwarte in einer Stunde Gesellschaft, der ich Sie als meinen neuen Sekretär vorstellen will.

Titus Euer Gnaden, wenn ich auch den Jäger ablege, mein anderer Anzug ist ebenfalls Livree, nämlich Livree der Armut: ein g'flickter Rock mit z'rissene Aufschläg'.

Frau von Cypressenburg Da ist leicht abgeholfen! Gehen Sie da hinein (*nach rechts deutend*), dann durchs Billardzimmer in das Eckkabinett, da finden Sie die Garderobe meines verewigten Gemahls. Er hatte ganz Ihren Wuchs. Wählen Sie nach Belieben und kommen Sie sogleich wieder hierher.

Titus (*für sich*) Wieder der Anzug von ein' Seligen. (*Sich verbeugend.*) Ich eile! (*Für sich, im Abgehen.*) Ich bring' heut' ein' ganzen seligen Tandelmarkt auf den Leib. (*Rechts in die Seitentüre ab.*)

Achtzehnte Szene

Frau von Cypressenburg, dann Constantia

Frau von Cypressenburg (*allein*) Der junge Mann schwindelt auf der Höhe, auf die ich ihn gehoben! Wenn ich ihn durch Vorlesungen meiner Dichtungen in überirdische Regionen führe, wie wird ihm da erst werden!

Constantia *(aufgeregt durch die Mitte eintretend)* Übel, sehr übel find' ich das angebracht.

Frau von Cypressenburg Was hat Sie denn?

Constantia Ich muß mich über das gnädige Fräulein beklagen. Ich find' es sehr übel angebracht, einen Spaß so weit zu treiben. Sie hat mich ausgezankt, ich hätt' sie wegen den Haaren des Jägers angelogen. Ich glaubte anfangs, sie mache einen Scherz; am Ende aber hat sie mich eine dumme Gans geheißen.

Frau von Cypressenburg Ich werde sie darüber reprimandieren. Übrigens ist der Mensch nicht mehr Jäger. Ich habe ihn zum Sekretär ernannt, und man wird ihm die seinem Posten schuldige Achtung erweisen.

Constantia Sekretär!? Ich bin entzückt darüber, daß er vor Ihnen Gnade gefunden. Die schwarze Sekretärkleidung wird ihm sehr gut lassen zu dem schwarzen Haar.

Frau von Cypressenburg Was spricht Sie da?

Constantia Schwarze Haare, hab' ich gesagt.

Frau von Cypressenburg Mir scheint, Sie ist verrückt! Ich habe noch kein schöneres Goldblond gesehen.

Constantia Euer Gnaden spaßen!

Frau von Cypressenburg Ist mir noch nicht oft eingefallen, mit meinen Untergebenen zu spaßen.

Constantia Aber, Euer Gnaden, ich hab' ja mit eigenen Augen –

Frau von Cypressenburg Meine Augen sind nicht weniger eigen als die Ihrigen.

Constantia *(äußerst erstaunt)* Und Euer Gnaden nennen das blond?

Frau von Cypressenburg Was sonst?

Constantia Euer Gnaden verzeihen, dazu gehören sich wirklich eigene Augen! Ich nenne das das schwärzeste Schwarz, was existiert.

Frau von Cypressenburg Lächerliche Person, mache Sie Ihre Schwänke jemand anderm vor!

Constantia Nein, das ist, um den Verstand zu verlieren!

Frau von Cypressenburg *(nach rechts sehend)* Da kommt er – nun? Ist das blond oder nicht?

Neunzehnte Szene

Titus *(aus der Seitentür rechts kommend, im schwarzen Frack, kurzen Hosen, seidene Strümpfen und Schuhen); die Vorigen*

Titus Hier bin ich, gnädigste Gebieterin! *(Erblickt Constantia und erschrickt, für sich.)* O je! Die Constantia!

Constantia *(äußerst betroffen)* Was is denn das!

Frau von Cypressenburg *(zu Constantia)* In Zukunft verbiete ich mir derlei –

Constantia Aber, Euer Gnaden, ich hab' ja –

Frau von Cypressenburg Kein Wort mehr!

Titus *(zu Frau von Cypressenburg)* Die Gnädigste sind aufgeregt! Was ist's denn? –

Frau von Cypressenburg Stellen Sie sich vor, die Närrin da behauptet, Sie hätten schwarze Haare.

Titus Das is schwarze Verleumdung.

Constantia Da möchte man den Verstand verlieren!

Frau von Cypressenburg Daran wäre nichts gelegen, wohl aber, wenn ich die Geduld verlöre! Geh' Sie und ordne Sie meine Toilette!

Constantia Ich kann nur noch einmal versichern –

Frau von Cypressenburg *(ärgerlich)* Und ich zum letzten Male sagen, daß Sie gehen soll.

Constantia *(sich gewaltsam unterdrückend und abgehend)* Das übersteigt meine Fassung! *(Durch die Mitte ab.)*

Zwanzigste Szene

Frau von Cypressenburg, Titus

Frau von Cypressenburg Insolente Person das!

Titus *(für sich)* Meine Stellung hier im Hause gleicht dem Brett des Schiffbrüchigen: Ich muß die andern hinunterstoßen, oder selbst

untergehn. *(Laut.)* O, gnädige Frau, dieses Frauenzimmer hat noch andere Sachen in sich!

Frau von Cypressenburg War sie etwa unhöflich gegen Sie?

Titus O, das nicht, sie war nur zu höflich! Es sieht kurios aus, daß ich darüber red', aber ich mag das nicht. Diese Person macht immer Augen auf mich, als wenn – und red't immer, als ob – und tut immer, als wie – und – ich mag das nicht.

Frau von Cypressenburg Sie soll fort, heute noch –!

Titus Und dann betragt sich Dero Friseur auch auf eine Weise – er hat ein fermes Liaisonverhältnis mit der Kammerfrau, was doch ganz gegen den Anstand des Hauses –

Frau von Cypressenburg Den dank' ich ab.

Titus Mich verletzt so was gleich, diese Liebhaberei, dieses Scharmieren, ich seh' das nicht gern – *(beiseite)* ich tu's lieber selber.

Frau von Cypressenburg *(beiseite)* Welch zartes, nobles Sentiment! *(Laut.)* Marquis hat mich zum letzten Male frisiert.

Titus Und dann is noch die Gärtnerin – na, da will ich gar nichts sagen.

Frau von Cypressenburg Sprechen Sie, ich will es!

Titus Sie hat mir einen halbeten Heiratsantrag gemacht.

Frau von Cypressenburg Impertinent!

Titus Einen förmlichen halbeten Heiratsantrag!

Frau von Cypressenburg Die muß heute noch aus meinem Hause!

Titus *(für sich)* Alle kommen s' fort; jetzt kann ich blonder Jüngling bleiben. *(Laut.)* Mir ist leid, daß ich –

Frau von Cypressenburg Schreiben Sie sogleich an alle drei die Entlassungsbriefe.

Titus Nein, das kann ich nicht. Mein erstes Geschäft als Sekretär darf kein so grausames sein.

Frau von Cypressenburg Nein, ein edles Herz hat der junge Mann!

Einundzwanzigste Szene

Emma (aus der Seitentüre links); die Vorigen

Emma Mama, ich komme, die Constanze zu verklagen, sie hat mich durch ihr Benehmen gezwungen, sie eine dumme Gans zu heißen.

Titus *(für sich)* Daß doch immer eine der andern was vorzurupfen hat!

Frau von Cypressenburg Du wirst ihr sogleich den Dienst aufkünden, der Constanze mündlich, der Gärtnerin und dem Friseur schriftlich.

Emma Schön, liebe Mama!

Titus *(sich erstaunt stellend)* Mama?!

Frau von Cypressenburg Ja, dies ist meine Tochter.

Titus Ah! – Nein! – Nein! – Hör'n Sie auf! – Nein, das ist nicht möglich!

Frau von Cypressenburg Warum nicht?

Titus 's geht ja gar nicht hinaus mit die Jahre.

Frau von Cypressenburg *(sich sehr geschmeichelt fühlend)* Doch, mein Freund!

Titus So eine junge Dame – und diese große Tochter? Nein, das machen Sie wem andern weis! Das ist eine weitschichtige Schwester oder sonst eine himmelweit entfernte Verwandte des Hauses. Wenn ich Euer Gnaden schon eine Tochter zutrauen soll, so kann sie höchstens – das is aber schon das Höchste – so groß sein – *(zeigt die Größe eines neugeborenen Kindes.)*

Frau von Cypressenburg Es ist so, wie ich gesagt. Man hat sich konserviert.

Titus O, ich weiß, was Konservierung macht. Aber so weit geht das Konservatorium nicht.

Frau von Cypressenburg *(huldreich lächelnd)* Närrischer Mensch – ich muß jetzt zur Toilette eilen, sonst überraschen mich die Gäste! Du, Emma, begleite mich! – *(Zu Titus.)* Ich sehe Sie bald wieder.

Titus *(wie vom Gefühle hingerissen)* O, nur bald! *(Tut, als ob er über diese Worte vor sich selbst erschrocken wäre, faßt sich, verneigt sich tief und sagt in unterwürfigem Tone.)* Nur bald ein Geschäft, wo ich meinen Diensteifer zeigen kann!

Frau von Cypressenburg *(im Abgehen)* Adieu! *(Mit Emma zur Seitentür links ab.)*

Zweiundzwanzigste Szene

Titus (allein)

Titus Gnädige! Gnädige! Ich sag' derweil nichts als: Gnädige! – Wie ein' das g'spaßig vorkommt, wenn ein' nie eine mögen hat, und man fangt auf einmal zum Bezaubern an, das ist nit zum Sagen. Wann ich denk': Heut' vormittag und jetzt, das wird doch eine Veränderung sein für einen Zeitraum von vier bis fünf Stund'! Ja, die Zeit, das is halt der lange Schneiderg'sell, der in der Werkstatt der Ewigkeit alles zum Andern kriegt. Manchmal geht die Arbeit g'schwind, manchmal langsam, aber firtig wird's, da nutzt amal nix, g'ändert wird all's!

Lied

1.

's war einer von Eisen, hat wütend getanzt,
Dann mit 'm Gefrorenen sich beim offnen Fenster auf'pflanzt,
Is g'rennt und g'sprengt zu die Amouren in Karriere,
Spielt und trinkt d' ganze Nacht, er weiß vom Bett gar nix
mehr.
Nach zehn Jahren is d' Brust hektisch, homöopathisch der
Mag'n,
Er muß im Juli flanellene Nachtleib'ln trag'n
Und extra ein' wattierten Kaput, sonst war's z' kühl –
Ja, die Zeit ändert viel.

2.

's hat einer a Braut, steckt den ganzen Tag dort,
Wenn die Dienstleut' ins Bett schon woll'n, geht er erst fort;
Dann bleibt er noch drunt', seufzt aufs Fenster in d' Höh',
Erfrört sich die Nasen vom Dastehn im Schnee.
A halb's Jahr nach der Hochzeit rennt er ganze Täg' aus,
Kommt spät auf die Nacht oder gar nit nach Haus;
Dann reist er nach Neapel, sie muß in die Brühl –
Ja, die Zeit ändert viel.

3.

A Sängerin hat g'sungen wie Sphärenharmonie,

Wann s' der Schnackerl hat g'stoßen, war 's Feenmelodie.
Diese Stimm', die is was Unerhörtes gewest,
Aus Neid sein die Nachtigall'n hin wor'n im Nest;
Silberglocken war'n rein alte Häfen gegen ihr;
Sechs Jahr' drauf kriegt ihr' Stimm' a Schneid wie 's
Plutzerbier.
Jetzt kraht s' nur dramatisch, frett't sich durch mit'm Spiel –
Ja, die Zeit ändert viel.

4.

Ah, das is a lieber Knab', artig und nett
Und schön und bescheiden und gar so adrett,
Er is still, bis man 'n fragt, nacher antwort't er drauf,
Wo man 'n hinnimmt, da hebt man a Ehr' mit ihm auf;
's machen d' Herren und die Frauen mit dem Knab'n a
Spektakl!
Nach zehn Jahren is der Knab a großmächtiger Lackl,
A Löllaps, der keck in alles dreinreden will –
Ja, die Zeit ändert viel.

5.

A Schönheit hat dreizehn Partien ausgeschlagen,
Darunter waren achte mit Haus, Ross' und Wagen,
Zwa Anbeter hab'n sich an ihr'm Fenster aufg'henkt,
Und drei hab'n sich draußen beim Schanzel dertränkt,
Vier hab'n sich beim Dritten Kaffeehaus erschossen.
Seitdem sein a sieb'nzehn Jahrl'n verflossen,
Jetzt schaut s' keiner an, sie kann sich au'm Kopf stell'n, wenn
s' will –
Ja, die Zeit ändern viel.

6.

Hat einst einer über ein' sein' Schöne was g'sagt,
Pumsti, hat er a eiserne Ohrfeigen erfragt,
Nach der Klafter haben s' kämpft, und gleich auf Tod und
Leben!
Alle Daum'lang hat's blutige Fehde gegeben.
Jetzt nehmen die Liebhaber das nit a so,
Machen über ihr' Schöne selbst scharfe Bonmots,
Für ihr'n Bierhauswitz nehmen s' d' Geliebte als Ziel –
Ja, die Zeit ändert viel.

(Durch die Seitentür rechts ab.)

Dreiundzwanzigste Szene

Herr von Platt; mehrere Herren und Damen (treten während dem Ritornell des folgenden Chores ein)

Chor

's ist nirgends so wie in dem Haus amüsan,
Denn hier sind die Karten und Würfel verbannt,
Bei Frau von Cypressenburg in Soiree,
Da huldigt den Musen man nur und dem Tee.

(Während dem Chor haben Bediente einen großen gedeckten Tisch gebracht und die Stühle gesetzt.)

Vierundzwanzigste Szene

Frau von Cypressenburg; die Vorigen, dann Titus

Frau von Cypressenburg Willkommen, meine Herren und Damen!

Die Gäste Wir waren so frei –

Frau von Cypressenburg Sie befinden sich allerseits?

Die Herren Danke ergebenste

Die Damen *(untereinander)* Migräne, Kopfschmerz, Rheumatismus –

Frau von Cypressenburg Ist's nicht gefällig?

(Alle setzen sich zum Tee.)

Titus *(aus der Seitentür rechts)* Ich komme vielleicht ungelegen –?

Frau von Cypressenburg Wie gerufen! *(Ihn der Gesellschaft präsentierend.)*
Mein neuer Sekretär!

Alle Ah, freut mich!

Frau von Cypressenburg *(zu Titus)* Nehmen Sie Platz!

Titus *(setzt sich.)*

Frau von Cypressenburg Dieser Herr wird Ihnen in der nächsten Soiree meine neuesten Memoiren vorlesen.

Alle Scharmant!

Herr von Platt Schade, daß die gnädige Frau nichts fürs Theater schreiben.

Frau von Cypressenburg Wer weiß, was geschieht; es kann sein, daß ich mich nächstens versuche.

Titus Ich hör', es soll unendlich leicht sein, es geht als wie geschmiert.

Herr von Platt Ich für mein Teil hätte eine Leidenschaft, eine Posse zu schreiben.

Titus *(zu Herrn von Platt)* Warum tun Sie's denn nicht?

Herr von Platt Mein Witz ist nicht in der Verfassung, um etwas Lustiges damit zu verfassen.

Titus So schreiben Sie eine traurige Posse. Auf einem düsteren Stoff nimmt sich der matteste Witz noch recht gut aus, so wie auf einem schwarzen Samt die matteste Stickerei noch effektiert.

Herr von Platt Aber was Trauriges kann man doch keine Posse heißen?

Titus Nein! Wenn in einem Stück drei G'spaß und sonst nichts als Tote, Sterbende, Verstorbene, Gräber und Totengräber vorkommen, das heißt man jetzt ein Lebensbild.

Herr von Platt Das hab' ich noch nicht gewußt.

Titus Is auch eine ganz neue Erfindung, gehört in das Fach der Haus- und Wirtschaftspoesie.

Frau von Cypressenburg Also lieben Sie die Rührung nicht?

Titus O ja, aber nur, wenn sie einen würdigen Grund hat, und der find't sich nicht so häufig. Drum kommt auch eine große Seele langmächtig mit ein' Schnupftüchel aus, dagegen brauchen die kleinen, guten Ordinariseelerln a Dutzend Fazinetteln in einer Komödie.

Frau von Cypressenburg *(zu ihrer Nachbarin)* Was sagen Sie zu meinem Sekretär?

Fünfundzwanzigste Szene

Flora; die Vorigen

Flora *(kommt weinend zur Mitte herein)* Euer Gnaden, ich bitt' um Verzeihung, daß ich –

Alle (*erstaunt*) Die Gärtnerin?

Titus (*betroffen, beiseite*) Verdammt!

Flora (*zu Frau von Cypressenburg*) Ich kann's nicht glauben, daß Sie mich aus dem Dienst geben, ich hab' ja nix getan.

Frau von Cypressenburg Ich bin über die Gründe, die mich dazu veranlassen, keine Rechenschaft schuldig! Übrigens –

Flora (*Titus erblickend und erstaunt*) Was is denn das? Der hat blonde Haar'?

Frau von Cypressenburg Was gehen Sie die Haare meines Sekretärs an? Hinaus!

Sechszwanzigste Szene

Constantia, Emma; die Vorigen

Constantia (*tritt weinend mit Emma zur Mitte ein*) Nein, das kann nicht sein!

Emma Ich habe Ihr gesagt, was die Mama befohlen.

Constantia Ich bin des Dienstes entlassen?

Alle (*erstaunt sich zu Frau von Cypressenburg wendend*) Im Ernst?

Constantia Euer Gnaden, das hätt' ich mir nie gedacht! Ohne Grund –

Herr von Platt Was hat sie denn verbrochen?

Constantia Die Haare des Herrn Sekretärs sind schuld.

Frau von Cypressenburg Wie lächerlich! Das ist nicht der Grund. (*Zur Gesellschaft.*) Übrigens, was sagen Sie zu der Närrin? Sie behauptet, er wäre schwarz! Nun frag' ich Sie, ist er blond oder nicht?

Constantia Er ist schwarz.

Flora Das sag' ich auch, er ist schwarz!

Siebenundzwanzigste Szene

Marquis, die Vorigen

Marquis (*zur Mitte eintretend*) Und ich sage, er ist nicht schwarz und ist nicht blond!

Alle Was denn, Herr Friseur?

Marquis Er ist rot!

Alle *(erstaunt)* Rot?

Titus *(für sich)* Jetzt nutzt nix mehr! *(Aufstehend und die blonde Perücke mitten auf die Bühne werfend.)* Ja, ich bin rot!

Alle *(erstaunt vom Teetisch aufstehend)* Was ist das?

Frau von Cypressenburg Fi donc!

Constantia *(zu Titus)* Ach, wie abscheulich sieht Er aus!

Flora *(zu Titus)* Und die rote Ruben hat mich heirat'n woll'n?

Frau von Cypressenburg *(zu Titus)* Er ist ein Betrüger, der meine treuesten Diener bei mir verleumdete! Fort, hinaus, oder meine Bedienten sollen –

Titus *(zu Frau von Cypressenburg)* Wozu? Der Zorn überweibt Sie! – Ich gehe –

Alle Hinaus!

Titus Das ist Ottokars Glück und Ende! *(Geht langsam mit gesenktem Haupte zur Mitte ab.)*

Chor der Gäste

Nein, das ist wirklich der Müh' wert,
Hat man je so was gehört!

(Frau von Cypressenburg affektiert eine Ohnmacht, unter allgemeiner Verwirrung fällt der Vorhang.)

Die Dekoration wie am Anfange des zweiten Aktes, ein Teil des Gartens mit der Gärtnerwohnung

Erste Szene

Titus (allein, kommt melancholisch hinter dem Flügel des Schlosses hervor)

Titus Das stolze Gebäude meiner Hoffnungen ist assekuranzlos ab'brennt, meine Glücksaktien sind um hundert Prozent g'fall'n, und somit belauft sich mein Aktivstand wieder auf die rundeste aller Summen, nämlich auf Null. Kühn kann ich jetzt ausrufen: Welt, schicke deine Wälder über mich, Wälder, laßt eure Räuber los auf mich, und wer mich um einen Kreuzer ärmer macht, den will ich als ein Wesen höherer Natur verehren! – Halt! Ich hab' ja doch was profitiert bei der G'schicht': einen sehr guten Anzug hat mir das Schicksal gelassen; vielleicht nur als aushienzendes Souvenir an eine g'stolperte und auf d' Nasen g'fallne Karriere. Also doch eine Ausbeute: dieser schwarze Frack –

Zweite Szene

Titus, Georg

Georg *(welcher während der letzten Worte rasch hinter dem Schloß hervorgekommen ist, ihm in die Rede fallend)* Wird samt Weste und Beinkleid aufs Schloß zurückgeschickt.

Titus O, lieber Abgeordneter, wissen Sie, daß Sie eine höchst unangenehme Sendung –

Georg Nur keine Umständ' g'macht

Titus Gesetzt, lieber Abgeordneter, ich wär' jetzt schon heidipritsch gewesen?

Georg O, unser Wachter holt jeden Vagabunden ein.

Titus Oder gesetzt, lieber Abgeordneter, ich vergesst das Völkerrecht und schlaget Ihnen nieder und laufet davon, was würden –

Georg Zu Hilf', zu Hilf'!

Titus Wegen was schrein S' denn? Ich frag' ja nur, und a Frag' is erlaubt.

Georg *(nach der Türe der Gärtnerwohnung rufend)* Plutzerkern!

Plutzerkern *(von innen)* Was gibt's?

Georg *(die Tür der Gärtnerwohnung öffnend und hineinsprechend)* Der wird da sein Vagabundeng'wand wieder anziehen und die honetten Kleider da lassen.

Plutzerkern *(von innen)* Schon recht!

Titus *(zu Georg)* Sie sind ein äußerst schmeichelhafter Mensch.

Georg Keine Komplimente! In einer Viertelstund' müssen die Kleider da und Er muß wenigstens Gott weiß wo sein! Verstanden? *(Geht ab hinter dem Schlosse.)*

Dritte Szene

Titus (allein)

Titus O ja, ich versteh' alles. Das Unglück hat mich heimgesucht, ich hab' die Visit' im schwarzen Frack empfangen wollen, aber das Unglück sagt: Ich bin ja ein alter Bekannter, ziehen S' ein' schlechten, zerrissenen Rock an, machen S' keine Umständ' wegen mir!

Plutzerkern *(von innen)* No, wird's werden?

Titus Komm' schon, komm' schon! *(Ab in die Gärtnerwohnung.)*

Vierte Szene

Spund, Salome (von links auftretend)

Salome Sie hab'n aber g'wiß nix Übles vor mit ihm?

Spund Wann ich schon sag': Nein! Ich tu' ja nur das, was mir der Bräumeister g'sagt hat, denn das ist der einzige Mann, der auf meinen Geist Einfluß hat.

Salome Und was hat denn der g'sagt?

Spund Er hat g'sagt: »Das haben S' davon, weil S' Ihnen von Jugend auf net um ihn umg'schaut haben! Jetzt geht er durch und macht der Familie vielleicht Schand' und Spott in der Welt!« Drum bin ich ihm nach.

Salome Und woll'n ihn etwa gar einsperren lassen?

Spund Ich? Für mein Leben gern! Aber der Bräumeister hat gesagt: »Das wär' auch eine Schmach für die Familie.«

Salome Ah, gengen S', auf'n leiblichen Vettern so bös –

Spund O, es kann einem ein leiblicher Vetter in der Seel' z'wider sein, wenn er rote Haar' hat.

Salome Is denn das ein Verbrechen?

Spund Rote Haar' zeigen immer von ein' fuchsigen Gemüt, von einem hinterlistigen – und dann verschandelt er ja die ganze Freundschaft! Es sein freilich schon alle tot, bis auf mich, aber wie sie waren in unserer Familie, haben wir alle braune Haar' g'habt, lauter dunkle Köpf', kein lichter Kopf zu finden, soweit die Freundschaft reicht, und der Bub' untersteht sich und kommt rotschädlet auf d' Welt.

Salome Deßtwegen soll man aber ein' Verwandten nit darben lassen, wenn man anders selber was hat.

Spund Was ich hab', verdank' ich bloß meinem Verstand.

Salome Und haben Sie wirklich was?

Spund Na, ich hoff'! Meine Eltern haben mir keinen Kreuzer hinterlassen. Ich war bloß auf meinen Verstand beschränkt, das is eine kuriose Beschränkung, das!

Salome Ich glaub's, aber –

Spund Da is nachher eine Godl g'storben und hat mir zehntausend Gulden vermacht. Denk' ich mir, wann jetzt noch a paar sterbeten von der Freundschaft, nachher könnt's es tun. Richtig! Vier Wochen drauf stirbt ein Vetter, vermacht mir dreißigtausend Gulden, den nächsten Sommer steht ein Vetter am kalten Fieber ab, ich erb' zwanzigtausend Gulden. Gleich den Winter drauf schnappt eine Mahm am hitzigen Fieber auf und hinterläßt mir vierzigtausend Gulden; a paar Jahre drauf noch eine Mahm, und dann wieder eine Godl, alles, wie ich mir's denkt hab'! Na, und dann in der Lotterie hab' ich auch achtzehntausend Gulden g'wonnen.

Salome Das auch noch?

Spund Ja, man muß nit glauben, mit 'm Erben allein is es schon abgetan; man muß was andres auch versuchen; kurzum, ich kann sagen: was ich hab', das hab' ich durch meinen Verstand.

Salome Na, so g'scheit wird der Mussi Titus wohl auch sein, daß er Ihnen beerbt, wann S' einmal sterben.

Spund Mir hat einmal ein g'scheiter Mensch g'sagt: ich kann gar nit sterben – warum, hat er nicht g'sagt – das war zwar offenbar nur eine Schmeichelei; aber wenn es einmal der Fall is, so werd' ich schon Leut' nach mein' Gusto finden für mein Vermögen, ich könnt' das nicht brauchen, daß mir a Rotkopfeter die Schand' antut und erweist mir die letzte Ehr'.

Salome Also tun Sie weder jetzt, noch nach Ihrem Tod was für den armen Mussi Titus?

Spund Ich tu' das, was der Bräumeister g'sagt hat. Ich kauf' ihm eine Offizin in der Stadt, das bin ich der verstorbenen Freundschaft schuldig; dann gib ich ihm a paar tausend Gulden, daß er dasteht als ordentlicher Mann; dann sag' ich ihm noch a paar Grobheiten wegen die roten Haar', und dann därf er sich nicht mehr vor mir blicken lassen.

Salome (*freudig*) Also machen S' ihn doch vermöglich und glücklich?

Spund Ich tu' das, was der Bräumeister g'sagt hat.

Salome (*traurig für sich*) Ich g'freu mich d'rüber, und wann er nicht mehr arm is, is er ja erst ganz für mich verlor'n. (*Seufzend.*) Mir hat er ja so nix wollen!

Spund Und als was is er denn im Schloß?

Salome Das weiß ich nit, aber bordiert is er vom Kopf bis zum Fuß voll goldene Borten.

Spund Das is Livree! O Schandfleck meiner Familie! Der Neveu eines Bierversilberers voll goldene Borten! Ich parier', die ganze Freundschaft hat sich um'kehrt im Grab! Skandal ohnegleichen! Führ' Sie mich g'schwind hinauf, ich beutl' ihn heraus aus der Livree – nur g'schwind! Ich hab' keine Ruh', bis die Schmach getilgt is und meine Freundschaft wieder daliegt im Grab, wie es sich g'hört.

Salome Aber lassen S' Ihnen nur sagen –

Spund (*äußerst agitiert*) Vorwärts, hab' ich g'sagt – Leuchter, voran! (*Treibt sie vor sich her hinter den Flügel des Schlosses.*)

Fünfte Szene

Flora, dann Plutzerkern

Flora (*tritt von links auf*) He! Plutzerkern! Plutzerkern!

Plutzerkern *(aus der Gärtnerwohnung kommend)* Was schaffen S'?

Flora Der Mensch ist doch schon fort, hoffe ich?

Plutzerkern Nein, er is noch nicht fertig.

Flora Er soll sich tummeln!

Plutzerkern *(boshaft)* Wünschen Sie vielleicht ein Abschiedssouper in zweien, bei dem ich überflüssig bin?

Flora Dummkopf!

Plutzerkern Ich hab' nur glaubt, weil Sie sich z' Mittag so um ihn g'rissen hab'n; jetzt wär' die Gelegenheit günstig, jetzt schnappt ihn Ihnen doch die Kammerfrau nicht mehr weg.

Flora Halt' Er 's Maul und schick' Er ihn fort!

Plutzerkern *(in die Gärtnerwohnung rufend)* Mach' der Herr einmal, daß er weiterkommt!

Titus *(von innen)* Gleich!

Sechste Szene

Titus; die Vorigen

Titus *(in seinem schlechten Anzug wie zu Anfang des Stückes, aus der Gärtnerwohnung kommend)* Bin schon da!

Flora Sehr gefehlt für einen Menschen, der schon fort sein sollt'!

Titus Die Gärtnerin, die auch an meinem Haar ein Haar g'funden hat! Wollen Sie mir vielleicht gütigst was mitgeben auf 'n Weg?

Flora Für die kecke Täuschung, die Er sich gegen mich erlaubt hat, was mitgeben? Ich will lieber nachschaun, ob Er nichts mitgenommen hat. *(Geht, ihn verächtlich messend, in ihre Wohnung ab.)*

Titus *(entrüstet)* Was –!?

Plutzerkern Ja, ja, man kann nicht wissen! *(Ihn ebenfalls verächtlich messend.)* Haariger Betrüger! *(Geht in die Gärtnerwohnung ab.)*

Siebente Szene

Titus, dann später Georg

Titus (allein) Impertinentes Volk! – Das is wahr, recht liebeich behandeln ein' d' Leut', wenn ein' der Faden ausgeht. Im Grund hab' ich's verdient, ich hab' mich auch nicht sehr liebeich benommen, wie ich obenauf war – lassen wir das! Es wird Abend, in jeder Hinsicht Abend! Die Sonne meines Glücks und die wirkliche Sonne sind beide untergegangen im Okzident – wohin sich jetzt wenden, daß man ohne Kreuzer Geld ein Nachtquartier find't – das ist die schwierige okzidentalische Frage. – *(Das Schloß und die Gärtnerwohnung betrachtend.)* Zimmer gäbet's da g'nug, aber ich schein' eine Kost zu sein, die der Magen dieser Zimmer nicht verträgt.

Georg *(kommt hinter dem Schlosse hervor und tritt Titus mit einem sehr artigen Kompliment entgegen)* Herr von Titus?

Titus *(über diese Höflichkeit frappiert)* Ich bitt' mir's aus, mich nicht für einen Narren z' halten!

Georg Ich weiß recht gut, für was ich Ihnen zu halten hab' *(beiseite)* ich darf's aber nit sagen. *(Laut.)* Sie möchten aufs Schloß kommen.

Titus *(erstaunt)* Ich?

Georg Zu der Kammerfrau.

Titus Ich? Zu der Madame Constantia?

Georg Dann vielleicht auch zu der gnädigen Frau! Aber nicht gleich, erst in einer halben Stund'! Sie können derweil da im Garten spazieren gehn.

Titus *(für sich)* Unbegreiflich! Aber ich tu's! *(Zu Georg.)* Ich werd' warten und dann erscheinen, wie befohlen. Wollten Sie aber nicht die Güte haben, dort – *(nach links deutend)* sind Gartenleut' – und ihnen sagen, daß ich mit herrschaftlicher Erlaubnis hier promenierte, denn nach dem Sprichwort: »Undank is der Welt Lohn« hab' ich Grund zu vermuten, daß sie zum Dank für das, daß ich s' heut' traktiert hab', jetzt Hinauswerfungsversuche an mir tentiereten.

Georg Ich bitt', Herr von Titus, das werden wir gleich machen. *(Geht, sich artig verneigend, ab.)*

Achte Szene

Titus (allein)

Titus Ich reim' mir das Ding schon zusamm': Die Gnädige wird in einem Anfall von Gnad' in sich gegangen sein, eingesehen haben, daß sie mich als armen Teufel zu hart behandelt hat, und ruckt jetzt zum Finale mit einer Wegzehrung heraus. Halt! *(Von einer Idee ergriffen.)* Um diesen Zweck noch sicherer zu erreichen, erweis' ich ihr jetzt eine zarte Aufmerksamkeit – *(in die Tasche greifend)* ich hab' ja da noch – sie kann die roten Haar' nit leiden – ich hab' da die graue Perücken vom ehemaligen Gartner im Sack – *(zieht sie hervor)* mit der mach' ich jetzt meine Abschiedsvisite, dann laßt s' g'wiß was springen. Ich probier's jetzt mit der grauen. Schwarze und blonde Haar' changieren sehr bald die Farb', so hat auch für mich bei beiden nur eine kurze Herrlichkeit herausg'schaut! Die grauen Haare ändern sich nicht mehr, vielleicht mach' ich mit die grauen ein dauerhaftes Glück. *(Geht links im Vordergrund ab.)*

Neunte Szene

Flora, Plutzerkern

Flora *(noch von innen)* Hab' ich's aber nicht g'sagt, daß wir so was erleben? *(Kommt ärgerlich aus ihrer Wohnung.)* O, ich kenn' meine Leut'! *(Zu Plutzerkern.)* Du laufst ihm nach!

Plutzerkern Es is aber nicht der Müh' wert.

Flora Er hat die Perücken von mein' seligen Mann g'stohlen, die is für mich unschätzbar, wann ich will.

Plutzerkern Hören S' auf, 's sein Schaben drin.

Flora Du laufst ihm nach, entreißt ihm den Raub!

Plutzerkern Da kriegt er keine zwei Groschen dafür.

Flora Nachlaufen, hab' ich g'sagt, g'schwind!

Plutzerkern *(indem er langsam hinter der Gärtnerwohnung abgeht)* Ich werd' schau'n, daß ich ihn einhol' – glaub' aber nit. *(Ab.)*

Zehnte Szene

Flora, Georg

Flora *(sehr ärgerlich)* Ewig schad', daß's schon Abend is! Jetzt hat der Wachter schon sein' Rausch, sonst ließ' ich ihn einsperren, den impertinenten Ding, der sollt' denken an mich!

Georg *(aus dem Vordergrund links auftretend)* Was is denn, Frau Gärtnerin, warum denn so im Zorn?

Flora Ach, weg'n dem herg'loff'nen Filou!

Georg Pst! Halt! Ehre, dem Ehre gebührt! Ich hab' ihn früher auch einen Vagabunden g'heißen, aber er hat einen steinreichen Herrn Onkel, der is an'kommen, nimmt sich an um ihn, kauft ihm in der Stadt die erste Offizin, denn er is ein studierter Balbierer, dann schenkt er ihm viele tausend und tausend Gulden.

Flora *(äußerst erstaunt und betroffen)* Hörn Sie auf!

Georg Wie ich Ihnen sag' – ich hab' ihn grad aufs Schloß b'stellen müssen, den Mussi Titus, er därf noch nix wissen, aber »Herr von« hab'

ich doch zu ihm g'sagt, denn Ehre, dem Ehre gebührt! (*Geht hinter dem Schlosse ab.*)

Elfte Szene

Flora, dann Titus, dann Salome

Flora (*allein*) Diese Nachricht is auf Krämpf' herg'richt't, und ich hab' den Menschen so grob behandelt. Jetzt heißt's umstecken und alles dransetzen, daß ich Frau Balbierererin werd'! Es wär' ja nur auf 'm Land ein Unglück, in der Stadt kann man's schon aushalten mit ein' rotkopfeten Mann. Dort kommt er! (*Nach links sehend.*) Ich will mich stellen, als ob's mich reuet – was stellen! Ich bin ja wirklich vor Reu' ganz außer mir.

Quodlibet-Terzett

Flora

Titus! Titus!

Titus (*aus dem Hintergrunde links*)

D' Gartnerin ruft mich zu sich?

Flora

Ach, Herr Titus, hören S' mich!

Titus

D' Gartnerin ruft mich zu sich?

Flora

Ach, Herr Titus, hören S' mich!
's laßt mir kein' Rast und keine Ruh'.

Titus

Was S' z' sag'n hab'n, reden S', ich hör' zu.

Flora

Bereuen kann man nie zu fruh!

Titus

Der Abschied, hör'n Sie, war schmafu.

Flora

's laßt mir kein' Rast und keine Ruh'!

Titus (*zugleich:*)

Was S' z' sag'n hab'n, red'n S', ich hör zu.

Flora

Bereuen kann man nie zu fruh!

Titus (*zugleich:*)

Der Abschied, hör'n Sie, war schmafu!

Flora

Bereuen kann man, nein, das kann man nie zu fruh!

Titus (*zugleich:*)

Der Abschied, hör'n Sie, der war wirklich sehr schmafu!

Flora

Tun Sie nicht von mir sich wenden

Und mir Hasses Blicke senden!

Nicht vertrag' ich's!...

Titus

...Na, was is denn?

Flora

Ich vergehe –!

Titus

Versteht si!...

Flora

...Weh' mir!.

Titus

's magerlt ewige Zeiten,

Wird man von solchen Leuten

Malträtiert, das greift ans Herz;

Fern von eurem flachen Lande

Schließ' ich andre Liebesbande;

In d' Schweiz zieht der Verkannte,

Dort heilt a Kuhdirn den tief'n Schmerz.

Flora

Meiner Gall' war ich früher nicht Meister,

Vergeben Sie und sei'n Sie nicht hart!

Es rächen sich doch große Geister

Ja immer nur auf edle Art.

Titus

Es tobet in mir Rache,
Wie die Ehre, wie die Liebe sie fordert –

Flora

Willst du schon wieder gehn?

Titus

Ja, ich will gehn, froh und frei,
Nie deinen Tempel sehn.

Flora

Ach, du kannst nicht begreifen, nicht fühlen,
Welche Qualen die Brust mir durchwühlen,
Diese Flammen, die nie mehr zu kühlen,
Wie von Reue das Herz mir bricht!
Ja, dich nenn' ich mein teures Leben,
Dich mein einziges, glühendes Streben!
Willst du grausam mir nimmer vergeben,
Erwidern die Tränen mit Hohn,
Willst du grausam mir nimmer vergeben,
Erwidern die Tränen mit Hohn –?

Titus

Daß ich so g'schwind Lieb' konnt' erwecken,
Da muß was dahinterstecken,
Alles eins, ich sag': Beim Bäcken
Kriegt man d' Semmeln, mich aber nicht!
's nutzt nix, die G'schicht',
Bitt' fort a Jahrl,
Mich erwischst nicht,
Mir wer'n kein Paarl,
's is umsonst, hast nix davon,
's is umsonst, hast nix davon.

Salome *(kommt)*

Ich hab' wahrlich keinen Grund,
Ein lustig's G'sicht zu machen,
Und doch öffnet sich mein Mund
Herzlich jetzt zum Lachen.
Wie der dicke Herr im Schloß
Sich benimmt, is g'spaßi,

Da hat er's gegeb'n ganz groß,
Droben is er dasi – hahaha!

Flora

Was will denn die da?

Salome (*Titus erblickend*)

Was is das? Jetzt bei der?

Das gehört auch zum Malheur.

Titus

D' Salome,

Soll die mich hier als Flegel sehen?

Flora

Titus! Grob dürfen S' jetzt nit sein –

Salome

Daß ich grad dazu muß kommen!

Titus

Wenigstens zum Schein –

Flora

Wir sind nicht mehr allein.

Salome

Doch ich hab' mir vorgenommen –

Titus

Will ich all's verzeihn.

Flora, Titus und Salome zugleich:

Flora

Ha, Worte, die sanft erklingen,
Vernehm' ich, es wird mir gelingen,
Mir wieder zu erringen,
Was ich verlor,
Was ich verlor,
Und was mein Glück allein.

Titus

Wenn sanft die Worte klingen,
Brauchen S' vor Freud' nicht zu springen,
Schwerlich wer'n S' mich erringen.

Denn wohlgemerkt,
Ich hab' nur g'sagt: zum Schein!

Salome

Nichts mehr z' sagen,
Mir es aus dem Sinn zu schlagen,
's soll nicht sein,
Nein, 's soll nicht sein.

Titus

Ach, sie im Netz zu sehen,
Ach, ich muß es gestehen,
Ja, leicht wär' es geschehen,
Doch nein, nein, nein, ich will das nicht,
Die Liebe, dideidldidum,
Erfüllet, dideidldidum,
Mich gar nicht, dumdidldidum,
Für sie, durchaus nein!
Ach, sie im Netz zu sehen,
Ich muß es gestehen,
Leicht wär' es geschehen,
Doch nein! Ihrer Liebe Sehnen
Stillbeglückt zu krönen
Darf ich nicht entbrennen, nein!

Alle drei

Man schmeichelt sich mit Hoffnung oft,
Zu Wasser wird, was man gehofft.

Flora

Bei mir soll's nicht zu Wasser wer'n,
Das Glück hat halt die Witwen gern.

Titus, Salome

Das Glück, das foppt uns halt so gern!

Alle drei

Wenn man glaubt, man hat das Glück
Schon sicher in sein' Haus,
Husch, husch, husch, im Augenblick
Beim Fenster rutscht's hinaus.

Man schmeichelt sich mit Hoffnung oft,
Zu Wasser wird das, was man hofft –

Flora

Mir soll's nit zu Wasser wer'n!

Titus, Salome

Warum soll's nit zu Wasser wer'n?

Flora

Das Glück hat mich zu gern.

Titus, Salome

Das Glück, das foppt uns gern!

Salome

Mein Bruder, der Jodl, singt so:

Ja, mit die Madeln da is richti, richti, richti

Allemal a rechter G'spaß,

Tun s' vor'n Leuten noch so schüchti, schüchti, schüchti,

Was man z' denken hat, man waß's!

Und ich bin a schöner Kerl, Kerl, Kerl,

G'wachsen wie a Pfeifenröhr, Röhr, Röhr,

Unter den Männern schon die Perl', Perl', Perl',

Drüber laßt sich gar nix sag'n,

Ich hab' Rosomi im Schädel, Schädel, Schädel,

Drum bin ich stolz und bettel', bettel', bettel'

Nit erst lang um so a Mäd, Mäd, Mäd,

Obs d'nit doni gehst vom Wag'n, Wag'n, Wag'n,

Obs d'nit doni gehst vom Wag'n.

Alle drei

Bald wird's anders werden,

Kuraschiert auf den Weg,

Der zum Ziel uns führt,

Fortmarschiert, so lang, bis 's besser wird.

's Glück is rund,

Darum geht's auf der Welt so bunt,

Ohne Grund

Liegt man g'schwind öfters drunt'.

Flora, Salome

Wir sein nix als –

Titus

Wir sein nix als – wir sein nix als –

Flora, Salome

Narren des Schicksals,

Titus

Narren des Schicksals, Narren des Schicksals.

Flora, Salome

Wenn man sich all's, wenn man sich all's,

Titus

Wenn man sich all's,

Wenn man sich all's,

Alle drei

Gleich zu Herzen,

Wenn man sich alles z' Herzen nimmt!

Wenn nur frohe Hoffnung glimmt,

Endigt alles gut bestimmt,

Ta, ta, ta, dum, dum, dum.

Flora, Salome

's laßt sich drüber nix sag'n

Mit ein' orndlichen Mag'n,

Titus

Mit ein' orndlichen Mag'n –

Alle drei

Man kann alles ertrag'n,

Kann man alles ertrag'n.

(Flora rechts, Titus hinter dem Schloß und Salome links gegen den Hintergrund ab.)

Verwandlung

Gartensaal im Schlosse mit Bogen und Glastüren im Hintergrunde, welche die Aussicht auf eine Terrasse und den mondbeleuchteten Garten eröffnen, rechts und links eine Seitentür. Lichter auf den Tischen zu beiden Seiten

Zwölfte Szene

Constantia (allein, aus der Seitentüre rechts)

Constantia Wer hätte dem Friseur das zugetraut! Mit einem stolz hingeworfenen: »Adieu, Madame!« hat er sich für immer losgesagt von mir! Eine gewöhnliche Witwe könnte das außer Fassung bringen, mich, Gott sei Dank, kostet es nur einen Blick, und ein anderer Bräutigam, Monsieur Titus, liegt zu meinen Füßen. Wenn nur die gnädige Frau, die sich so gütig der Sache annimmt, den alten Spießbürger schon herumgekriegt hätte, daß er Titus als seinen Erben erklärt!

Dreizehnte Szene

Constantia, Frau von Cypressenburg

Frau von Cypressenburg *(aus der Seitentüre links kommend)* Constanze –

Constantia *(ihr entgegeneilend)* Euer Gnaden!

Frau von Cypressenburg Es geht nicht!

Constantia Wär's möglich?

Frau von Cypressenburg Ich habe mich eine halbe Stunde abgequält mit dem Manne, aber seine lederne, wasserdichte Seele ist undurchdringlich für den Tau der Beredsamkeit. Er will ihn etablieren, weiter nichts, auf Erbschaft hat er keine Hoffnung.

Constantia Hm! Sehr fatal! Ich glaubte, es würde so leicht gehen, habe schon den Notarius Falk, der heraußen seine Sommerwohnung hat, rufen lassen – versuchen wir es nochmal, gnädige Frau, setzen wir ihm beide zu!

Frau von Cypressenburg Wenn du glaubst! Ich habe dich heute aus Übereilung sehr ungerecht behandelt und will das durch wahre mütterliche Sorgfalt wieder gutmachen.

Constantia *(ihr die Hand küssend)* Sie sind so überaus gnädig –

Frau von Cypressenburg *(indem sie, von Constantia begleitet, in die Seitentüre links abgeht)* Ich habe aber wenig Hoffnung. Es müßte nur sein, daß das Wiederseh'n seines Neffen –

Constantia Der muß jeden Augenblick hier sein. *(Beide in die Seitentür links ab.)*

Vierzehnte Szene

Konrad *(führt Titus, welcher die graue Perücke aufhat, durch die Glastür von der Terrasse in den Saal)*

Titus *(im Eintreten)* Aber, so sag' Er mir nur –

Konrad Ich darf nix sag'n! *(Ihn erstaunt anglotzend.)* Aber was is denn das? Sie haben ja eine graue Perücken auf.

Titus Geht Ihn das was an? Ich bin herb'stellt, meld' Er mich, und damit Punktum!

Konrad Na, gleich, gleich! *(Geht in die Seitentüre links ab.)*

Fünfzehnte Szene

Titus *(allein), später Konrad* *(zurück)*

Titus *(allein, aufs Herz deutend)* Es wird mir a bißl an Stich da geben, wenn ich die Constantia sehe. Ach, nur dran denken, wie sie g'sagt hat: »Ach, wie abscheulich sieht er aus!« So eine Erinnerung is ein Universalmittel gegen alte Bremsler. Sie soll Kammerfrau bleiben, wo sie will, meine Herzenskammern, die bezieht sie nicht mehr, die verlass' ich an einen ledigen Jungg'sellen, und der heißt: »Weiberhaß!«

Konrad *(tritt ein)*

Titus *(zu ihm)* Hat Er mich angemeldet?

Konrad Nein, die gnädige Frau diskutiert, und da darf man sie nicht unterbrechen.

Titus Aber ich bin ja –

Konrad Keine Ungeduld! Wart' der Herr da, oder – *(nach rechts deutend)* in dem Zimmer drin. In einiger Zeit werd' ich sehn, ob es Zeit sein wird, Ihn zu melden. *(Rechts ab.)*

Sechzehnte Szene

Titus (allein)

Titus Fahr ab, du bordierte Befehlerfüllungsmaschine! Das is auch einer aus der g'wissen Sammlung – das Leben hat eine Sammlung von Erscheinungen, die wahrscheinlich von sehr hohem Wert sind, weil sie den Ungenügsamsten zu der genügsamen Äußerung hinreißen: »Da hab' ich schon g'nur!«

Lied

1.

's kommt ein' einer ins Zimmer, man fragt, was er will?
»Ich bitt' um Unterstützung, hab' Unglück g'habt viel;
Such' Beschäftigung, doch 's is alles b'setzt überall,
Ich bin kränklich, war jetzt erst zehn Woch'n im Spital!«
Dabei riecht er von Branntwein in aller Fruh'-
Na, da hab' ich schon g'nur, na, da hab' ich schon g'nur!

2.

»Die G'schicht' wird mir z' auffallend schon!« schreit der Mann.
»Ich weiß nicht, was d' hast«, lispelt d' Frau, »hör' nur an,
Daß der Mensch mir so viel zarte Achtung erweist,
Das g'schieht aus Bewunderung nur für mein' Geist,
Das, was du für Liebe hältst, ist Freundschaft nur!«
Na, da hab' ich schon g'nur, na, da hab' ich schon g'nur!

3.

A Madl hat ein' Burnus mit kirschrote Quasten;
Ich parier', sie hat battistene Wäsch' in ihr'm Kasten,
's Kleid is von Asphalt, nach dem neuesten Schnitt;
Drauf kommt s' zu ein' Lackerl, drüber macht s' einen Schritt,
Bei der G'leg'nheit geht ihr der Rock etwas vur –
Na, da hab' ich schon g'nur, na, da hab' ich schon g'nur!

4.

Ich vergaff' mi in a Madl, ganz einfach gekleid't,
Ich begeh'r's von die Eltern, war'n recht rare Leut';
Sie sag'n gleich: »Da hab'n Sie's, 's kann Hochzeit sein morgen,
Nur müssen Sie uns auch als d' Eltern versorgen,

Die elf G'schwistert, die brauchen S' ins Haus z'nehmen nur!«
Na, da hab' ich schon g'nur, na, da hab' ich schon g'nur!

5.

Vor mir red'n zwei Fräul'n, war a g'spaßigs Gewäsch,
Ich hör': »Oui« und »Peut-être« – 's war richtig Französch:
»Allez vous aujourd'hui au théâtre, Marie?«
»Nous allons«, sagt die andre, »au quatrième Galerie,
J'ai allée avec Mama au théâtre toujours«
Na, da hab' ich schon g'nur, na, da hab' ich schon g'nur!

6.

»Ich geh' zum Theater!« hat mir einer g'sagt.
»Als was woll'n S' denn 's erstemal spiel'n?« hab' i g'fragt.
»Ich spiel' gleich den Hamlet, denn ich bin ein Genie.
Gib dann den Don Carlos als zweites Debut.
So wie ich hab'n sie kein' in der Burg, gar ka Spur!«
Na, da hab' ich schon g'nur, na, da hab' ich schon g'nur!

(Durch die Seitentür links ab.)

Siebzehnte Szene

Frau von Cypressenburg, Constantia, dann Titus

Frau von Cypressenburg Wo er nur so lange bleibt?

Constantia Georg sagte mir doch –

Titus *(aus der Seitentür rechts)* Meinen Euer Gnaden mich?

Frau von Cypressenburg Ah, da sind Sie ja – Sie werden staunen!

Constantia *(mit Verwunderung Titus' graue Perücke bemerkend und Frau von Cypressenburg darauf aufmerksam machend)* Gnädige Frau! Sehen Sie doch –

Frau von Cypressenburg Was ist denn das?

Titus *(auf seine Perücke deutend)* Diese alte Katherl war die einzige, deren ich mich bemächtigen konnte. Ich benütze sie, um die Ihre Nervensystem verletzende Couleur zu verdecken.

Frau von Cypressenburg Hm, so arg ist es nicht, ich bin nur manchmal so kindisch.

Titus Kindisch? Diese Eigenschaft sieht Ihnen der schärfste Menschenkenner nicht an.

Constantia Rote Haare stehen im Grunde so übel nicht!

Titus *(erstaunt)* Das sagen Sie, die noch –?

Frau von Cypressenburg Jetzt legen Sie aber schnell die Perücke ab, denn es wird jemand –

Constantia *(Spund bemerkend, welcher bereits aus der Seitentür links getreten ist)* Zu spät, da ist er schon!

Frau von Cypressenburg *(zu Spund)* Hier Ihr Neffe, Herr Spund! *(Geht in die Seitentür links ab.)*

Constantia *(für sich)* Jetzt mag er sehen, wie er mit ihm zurecht kommt!
(Folgt der Frau von Cypressenburg.)

Achtzehnte Szene

Titus, Spund; später Konrad

Titus *(erstaunt)* Der Herr Vetter! Wie kommen denn Sie daher?

Spund Auf eine honnettere Art als du! Durchgehen is nicht meine Sach'!

Titus Ja, freilich, wenn man einmal Ihre Dicken hat, dann geht man nicht so leicht wo durch!

Spund Du Makel der Familie, du! *(Kommt näher auf ihn zu und erblickt mit Staunen die grauen Haare.)* Was is denn das!? Graue Haare?

Titus *(für sich, betroffen)* O je!

Spund Du bist ja rotkopfet?

Titus *(sich schnell fassend)* Ich war es.

Spund Und jetzt?

Titus Jetzt bin ich grau.

Spund Das is ja nicht möglich –

Titus Wirklichkeit is immer das schönste Zeugnis für die Möglichkeit.

Spund Du bist ja erst sechsundzwanzig Jahr'?

Titus Ich war es gestern noch! Aber der Kummer, die Kränkung, daß ich, verlassen von meinem einzigen leiblichen Herrn Vettern, als hilfloser Durchgänger in die Welt hab' müssen, hat mich um ein Jahrtausend älter gemacht: Ich bin über Nacht grau geworden.

Spund *(verblüfft)* über Nacht?

Titus Schlag sieben bin ich fort von z' Haus, dreiviertel Stund' später schau' ich mich in den Spiegel der Unglücklichen, ins Wasser hinein, da war mir, als wenn meine Haare so g'wiß g'sprenglet wären. Ich schieb' das auf die Dämmerung, wähle den Linigraben zur Untertuchet, deck' mich mit die Nachtnebel zu, schlaf' ein – Schlag Mitternacht wecken mich zwei Frösch' auf, die auf meinem Halstüchel zu disputieren anfangen, da gibt mir ein Anfall von Desperation den klugen Einfall, mir einige Hände voll Haare ausz'reißen – sie waren grau! – Ich schieb' das auf den Silbersichelreflex der Mondscheibe, schlaf' weiter. Auf einmal scheucht mich ein ungeheures Milliweiberg'schnatter auf aus dem tiefsten

Linigrabenschlummer – es war heller Morgen, und neben mir macht grad ein Rastelbinder Toilette, er schaut sich in ein' Glasscherben, der vielleicht einst ein Spiegel war, ich tu' desgleichen, und ein eisgrauer Kopf, den ich nur an dem beigefügten Gesicht für den meinigen erkenne, starrt mir entgegen.

Spund Das wär' ja unerhört!

Titus O nein, die Geschichte spricht dafür. Da war zum Beispiel ein gewisser Belisar, von dem haben S' g'wiß g'hört?

Spund Belisar? War das nit ein Bierversilberer?

Titus Nein, er war römischer Feldherr. Dem hat seine Frau durch'n Senat d' Augen auskratzen lassen.

Spund Das tun sonst d' Weiber selber.

Titus Die hat aber den Kodex Justinianus z' Hilf' g'nommen. Das nimmt sich der Mann zu Herzen, und in dreimal vierundzwanzig Stund' is er grau! Jetzt denken Sie, Herr Vetter, das, wozu ein römischer Feldherr drei Täg' hat braucht, das hab' ich über Nacht geleistet, und Sie, Herr Vetter, sind der Grund dieser welthistorischen Begebenheit.

Spund *(sehr ergriffen)* Titus, Bub, Blutsverwandter – ich weiß gar nicht, wie mir g'schieht – ich bin der Vetter einer welthistorischen Begebenheit! *(Schluchzend.)* Neunzehn Jahr' hab' ich net g'weint, und jetzt kommt das Ding völlig schußweis. *(Trocknet sich die Augen.)*

Titus Is gut, wenn das alte Bier herauskommt!

Spund *(die Arme ausbreitend)* Geh her, du eisgrauer Bub! *(Umarmt ihn.)*

Titus *(ihn ebenfalls umarmend)* Vetter Spund! *(Prallt plötzlich heftig aus seinen Armen zurück.)*

Spund *(darüber erstaunt)* Was springst denn weg als wie ein hölzerner Reif?

Titus *(für sich)* Bei ein' Haar hätt' er mich beim Haarzopfen erwischt. *(Laut.)* Sie haben mich so druckt, mit Ihrem Ring, glaub' ich.

Spund Sei nicht so heiklich! Her da an das Vetterherz! *(Umarmt ihn derb.)*

Titus *(hält während der Umarmung mit der rechten Hand seinen Zopf in die Höhe, damit er Spund nicht in die Hände kommt)*

Spund *(ihn loslassend)* So! – übrigens, daß ich dich nicht mehr druck' mit dem Ring – *(Zieht einen dicken Siegelring etwas mühsam vom Finger.)*

Titus (*währenddem beiseite*) Wenn der den Zopfen sieht, so is's aus; denn das glaubet er mir doch nicht, daß mir aus Kränkung ein Zopfen g'wachsen is.

Spund (*ihm den Ring gebend*) Da hast du ihn! Du mußt wissen, daß ich da bin, um dich als g'machten Mann in die Stadt zurückz'führen, daß ich dir eine prächtige Offizin kauf' – daß ich –

Titus (*freudig*) Herr Vetter!

Spund Aber wie du ausschaust, der Rock – ich muß dich der gnädigen Frau als meinigen Verwandten vorstellen, und dann is noch wer drin –

Titus (*erschrocken*) Etwan der Friseur? –

Spund Friseur? (*Lacht mit tölpischer Schalkhaftigkeit.*) Du Bub, du, stell' dich net so! Ich hab' schlechte Augen, aber der Person hab' ich's recht gut ang'sehn, auf was es abg'sehn is. Wenn nur der Rock –

Konrad (*tritt aus der Seitentür rechts und will durch die Mitte ab*)

Spund (*zu Konrad*) O Sie, sei'n S' so gut, haben S' keine Bürsten?

Konrad A Bürsten? Ich glaub'. (*Sich an die Tasche fühlend.*) Richtig, ich hab' s' da im Sack bei mir. (*Gibt Spund die Bürste.*)

Spund So, geben S' her! Können schon wieder gehn! (*Konrad zur Mitte ab.*)

Spund (*zu Titus*) Jetzt geh her, daß ich dich a bißl sauber mach' –

Titus (*betroffen*) Was wollen S' denn?

Spund Drah dich um –!

Titus (*in großer Verlegenheit*) Sie wer'n doch als Herr Vetter nicht Kleiderputzerdienst' an dem Neffen üben?

Spund Ich bedien' nicht den Neffen, ich bürst' einer Naturerscheinung den Rock aus, ich kehr' den Staub ab von einer welthistorischen Begebenheit, das entehrt selbst den Bierversilberer nit! Drah dich um!

Titus (*in größter Verlegenheit, für sich*) Gott, wann der den Zopfen sieht -!
(*Laut.*) Fangen S' vorn an!

Spund Is a recht. (*Bürstet an Titus' Kleidern.*)

Titus (*in höchster Angst, für sich*) Schicksal, gib mir eine Scher', oder ich renn' mir ein Messer in den Leib!

Spund (*etwas tiefer bürstend*) Schrecklich, wie sich der Bub zug'richt't hat.

Titus *(für sich)* Is denn keine Rettung? Es muß blitzen! *(Blickt nach der ihm gegenüberstehenden Seitentür links, welche sich etwas öffnet und aus welcher nur Constantias Arm mit einer Schere in der Hand sichtbar wird.)* Ha! Da blitzt ein blanker Stahl in meine Augen! Die Himmlische zeigt mir eine englische Scher'! –

Spund Drah dich um, sag' ich!

Titus Da stellen wir uns herüber! *(Geht, ohne seine Rückseite gegen Spund zu wenden, auf die linke Seite der Bühne, so daß er mit dem Rücken nahe an die Seitentür links zu stehen kommt.)* Da is die wahre Lichten! *(Langt zurück und nimmt aus Constantias Hand die Schere.)*

Spund So drah dich um!

Titus Nein, jetzt werden S' vorn noch a Menge Staub bemerken. *(Während Spund noch an den Vorderklappen des Rockes bürstet, schneidet er sich rasch den Zopf ab.)*

Spund Nicht wahr is 's! Jetzt umdrahn amal! *(Wendet ihn herum.)*

Titus *(zieht während dieser Wendung den abgeschnittenen Zopf mit der linken Hand vorne über den Kopf herab, so daß Spund, welcher den Rücken des Rockes ausbürstet, nichts bemerken kann. Für sich)* Habe Dank, Schicksal, die Amputation is glücklich vorüber.

Spund *(indem er bald aufhört zu bürsten)* Schau, Titus, du bist a guter Kerl, du hast dich kränkt um einen hartherzigen Vettern! Und warum war ich hartherzig? Weil du rote Haar' hast g'habt! Die hast aber jetzt nicht mehr, es is also kein Grund mehr vorhanden, ich kann jetzt nit anders, ich muß weitherzig wer'n. Du bist mein einziger Verwandter, du bist – mit einem Wort, du bist so viel als mein Sohn, du bist mein Universalerb'!

Titus *(erstaunt)* Was?

Neunzehnte Szene

Frau von Cypressenburg, Notarius Falk, Constantia; Die Vorigen

Frau von Cypressenburg Universalerbe, das is das rechte Wort, welches wir von Ihrem Herzen erwartet haben.

Constantia Wir haben auch gar nicht daran gezweifelt, und zufällig ist der Herr Notarius da, welcher derlei Urkunden immer in Bereitschaft hat.

Spund Nur her damit!

Notarius *(zieht eine Schrift hervor und detailliert Spund im stillen die Hauptpunkte derselben)*

Titus (*für sich, mit Beziehung auf Constantia*) Das geht ja über Hals und Kopf; die betreibt ja meine Erbschaft viel eifriger als ich selber!

Frau von Cypressenburg (*zu Titus*) Sehen Sie, wie das gute Geschöpf (*auf Constantia deutend*) für Ihr Bestes sorgt? Ich weiß alles und willige gern in den Bund, den Liebe schloß und Dankbarkeit befestigen wird.

Titus (*verneigt sich stumm*)

Spund (*zum Notarius*) Schön, alles in bester Ordnung! (*Man führt Spund zum Tische, worauf Schreibzeug steht, und er setzt sich zum Unterschreiben.*)

Titus (*für sich*) Daß er mir ein' Offizin kauft, das kann ich annehmen, er is mein Blutsverwandter! Aber durch einen Betrug sein Universalerb' wer'n, das mag ich doch nicht! (*Laut zu Spund, welcher eben die Urkunde unterzeichnen will.*) Halt, Herr Vetter! Erlauben S'-

Spund Na? Bist etwa noch nicht z'frieden?

Zwanzigste Szene

Flora (zur Mitte eintretend); die Vorigen

Flora Gnädige Frau, ich komm' –

Frau von Cypressenburg Zur ungelegenen Zeit!

Flora Um Rechnung zu legen –

Frau von Cypressenburg Hab' ich Ihr nicht gesagt, daß ich Sie wieder behalte?

Flora Ja, aber – es ist zwar noch nicht gewiß, aber es könnt' vielleicht sein, daß ich in die Stadt heirat' – warum soll ich's geheim halten, der Mussi Titus –

Frau von Cypressenburg Was?

Constantia (*zugleich*) Impertinent!

Spund Wie vielen hast denn du 's Heiraten versprochen in der Desperation?

Titus Versprochen? Gar keiner.

Spund Übrigens, das is Nebensach'! Heirat', wen du willst, du bist Universalerb'!

Einundzwanzigste Szene

Salome; die Vorigen

Salome *(durch die Mitte hereineilend)* Mussi Titus! Mussi Titus! *(Erschrickt über die Anwesenden, ohne jedoch Flora zu bemerken, und bleibt unter der Tür stehen)*

Frau von Cypressenburg, Notarius und Constantia Was soll das?

Salome *(schüchtern)* Ich bitt' um Verzeihn –

Frau von Cypressenburg Was hat die Person hier zu suchen?

Salome Den Mussi Titus! Die Frau Gartnerin hat g'schafft –

Frau von Cypressenburg Die ist ja hier.

Salome *(Flora gewahr werdend)* Richtig! Na, dann kann sie's selber sagen.

Frau von Cypressenburg Was denn?

Salome Nix! Sie winkt mir ja, daß ich nix sagen soll.

Frau von Cypressenburg Heraus jetzt mit der Sprache!

Salome Nein, solange die Frau Gartnerin dort so winkt, kann ich nit reden.

Frau von Cypressenburg *(zu Flora)* Das werd' ich mir verbitten! *(zu Salome.)* Also, was ist's?

Salome *(verlegen)* Die Frau Gartnerin hat dem Plutzerkern g'sagt, und der Plutzerkern hat mir den Auftrag geben –

Frau von Cypressenburg *(ungeduldig)* Was denn?

Salome Der Mussi Titus soll die Perücken z'ruckgeben.

Frau von Cypressenburg und Constantia *(erschrecken)*

Spund Was für eine Perucken?

Titus *(die graue Perücke abnehmend)* Diese da!

Spund *(erzürnt, als er den Betrug merkt)* Was wär' das? Du Bursch, du –!

Constantia *(für sich)* Verdammt! Jetzt ist alles verloren!

Frau von Cypressenburg *(leise zu Constantia)* Ruhig! *(Laut zu Titus.)* Sie haben sich einen etwas albernen Scherz mit Ihrem würdigen Herrn Onkel erlaubt! Sie werden aber doch nicht glauben, daß er sich wirklich äffen ließ? Er müßte der dümmste Mensch unter der Sonne sein, wenn er die plumpe Täuschung nicht augenblicklich gemerkt hätte! Aber als Mann von Geist und Verstand –

Titus Hat er gleich alles durchschaut und nur mich aufsitzen lassen.

Frau von Cypressenburg *(zu Spund)* Ist's nicht so?

Spund *(ganz verblüfft)* Ja, freilich, freilich hab' ich alles durchschaut!

Frau von Cypressenburg *(zu Titus)* An Ihnen ist es jetzt, seine Vergebung zu erflehen.

Constantia *(zu Titus)* Daß Ihnen der geistreiche Mann der Haare wegen die Erbschaft nicht entziehen wird, dürfen Sie mit Zuversicht hoffen. *(zu Spund.)* Nicht wahr?

Spund *(wie oben)* Freilich, freilich!

Titus *(zu Constantia und Flora)* Daß ich aber auf die Erbschaft freiwillig Verzicht leiste, das werden Sie nicht hoffen. Mein guter Herr Vetter kauft mir ein G'schäft, mehr verlang' ich mir nicht. Dafür werd' ich ihm ewig dankbar sein! Erbschaft brauch' ich keine, denn ich wünsch', daß er noch a dreihundert Jahr' lebt.

Spund *(gerührt)* So alt ist noch kein Bierversilberer wor'n! Bist doch a guter Kerl, trotz die rot'n Haar'!

Titus *(mit Beziehung auf Flora und Constantia)* Daß ich nun ohne Erbschaft keine von denen heiraten kann, die die roten Haar' bloß an einem Universalerben verzeihlich finden, das ergibt sich von selbst. Ich heirat', die dem Titus sein' Titus nicht zum Vorwurf machen kann, die schon auf den rotkopfeten pauvre diable a bißl a Schneid g'habt, und das, glaub' ich, war bei dieser da der Fall! *(Schließt die erstaunte Salome in die Arme.)*

Salome Was –! Der Mussi Titus –?

Titus Wird der deinige!

Frau von Cypressenburg *(welche still mit Constantia gesprochen, sagt dann laut)* Adieu! *(Geht unwillig in die Seitentür links ab; der Notarius folgt ihr.)*

Constantia Die gnädige Frau wünscht, daß man sie hier nicht ferner störe. *(Folgt ihr.)*

Flora *(zu Titus, boshaft)* Ich gratulier' zur schönen Wahl. Da heißt's wohl: »Gleich und gleich g'sellt sich gern.« *(Durch die Mitte ab.)*

Spund *(zu Titus)* Du tust aber, als wenn ich da gar nix dreinz'reden hätt'!

Titus *(mit Beziehung auf Salome)* Ich weiß, Herr Vetter, die roten Haar' mißfallen Ihnen, sie mißfallen fast allgemein. Warum aber? Weil der Anblick zu ungewöhnlich is; wann's recht viel' gäbet, käm' die Sach' in

Schwung, und daß wir zu dieser Vervielfältigung das unsrige beitragen werden, da kann sich der Herr Vetter verlassen drauf. (*Umarmt Salome.*)

(Während einiger Takte Musik fällt der Vorhang.)